Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80 Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Einzige in Menden

Lendringser Zeitung

gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Viersbomerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 20 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 140 — Sonnabend, den 15. Juni 1940 — Jahrgang 1940

Einmarsch der deutschen Truppen in Paris

Völliger Zusammenbruch der französischen Front zwischen dem Aermelkanal und der Maginotlinie

Führerhauptquartier, 14. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der völlige Zusammenbruch der ganzen französischen Front zwischen dem Aermelkanal und der Maginotlinie bei Montmedy hat die ursprüngliche Absicht der französischen Führung, die Hauptstadt Frankreichs zu verteidigen, zunichte gemacht. Paris ist infolgedessen zur offenen Stadt erklärt worden. Soeben findet der Einmarsch der siegreichen deutschen Truppen in Paris statt.

Frontalangriff gegen die Maginotlinie an der Saarfront

Die Seine in breiter Front überschritten / Der Feind in vollem Rückzug / Feindliche Rückmarschbewegungen durchstoßen und überholt / Le Havre genommen / Montmedy erobert / Zweiter Abschnitt des großen Feldzuges im Westen siegreich beendet

10 Feindschiffe versenkt

Führerhauptquartier, 14. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der zweite Abschnitt des gewaltigen Feldzuges im Westen ist siegreich beendet. Die Widerstandskraft der französischen Nordfront ist zusammengebrochen.

Die Seine abwärts Paris ist in breiter Front überschritten, Le Havre genommen.

Auf der ganzen Front von Paris bis an die Maginotlinie bei Sedan ist der Feind in vollem Rückzuge.

An mehreren Stellen haben unsere Panzer- und motorisierten Divisionen die Rückmarschbewegungen durchstoßen und überholt. Dort floh der Feind unter Preisgabe seiner ganzen Ausrüstung. Von Infanteriedivisionen wurde die Schutzstellung von Paris durchbrochen. Die feindlichen Kräfte reichten zum Schutz der französischen Hauptstadt nicht mehr aus. Unsere siegreichen Truppen marschieren seit heute vormittag in Paris ein.

Oestlich der Marne ist Vitry-le-Francois genommen, der Südrand des Argonnerwaldes erreicht. Der Höhenrücken 304 (Toter Mann), nordwestlich von Verdun, wurde gestern abend gestürmt. Montmedy, der starke Eckpfeiler der Maginotlinie, ist erobert.

Der dritte Abschnitt der Verfolgung des Feindes bis zur endgültigen Vernichtung hat nunmehr begonnen.

Heute früh sind unsere Truppen an der Saarfront auch zum Frontalangriff gegen die Maginotlinie angetreten.

Trotz Behinderung durch die Wetterlage griffen auch am 13. Juni unsere Kampf-, Sturzkampf- und Zerstörerverbände zur Unterstützung des Heeres an vielen Stellen der Front in den Erdkampf ein.

Truppenansammlungen, Marsch- und Transportkolonnen im Rücken des Gegners wurden erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt, umfangreiche Zerstörungen auf Flugplätzen, Bahnhöfen und Bahnlinien, besonders im Raume ostwärts der Marne, durchgeführt.

Im Küstengebiet von Le Havre gelang es, zwei Transportdampfer zu versenken, drei weitere erlitten Beschädigungen, darunter ein Schiff von 10 000 Tonnen.

Flakartillerie versenkte nördlich Le Havre sechs feindliche Transportschiffe, beschädigte drei weitere erheblich und zwang einen englischen Zerstörer zum Abdrehen.

Die Verluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 19 Flugzeuge. Drei wurden im Luftkampf, drei durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Ein U-Boot versenkte am 13. Juni den britischen Hilfskreuzer „Scotstown" von 17 000 BRT., einem anderen U-Boot gelang es, nördlich der Hebriden aus einem Geleitzug mit schärfster Sicherung einen 12 000 Tonnen großen Transporter herauszuschießen und zu versenken.

*

Die militärischen Operationen in Frankreich haben sich in ihrer Anlage und Durchführung als ein wahres geniales Meisterstück erwiesen. In knapp zehn Tagen seit Beginn der zweiten großen deutschen Offensive ist die Widerstandskraft der französischen Nordfront zusammengebrochen, der deutsche Angriff bis tief in das Herz Frankreichs hineingetragen, Paris zur Kapitulation gezwungen und gleichzeitig der Frontalangriff gegen die stark befestigte Maginot-Linie an der französischen Ostgrenze eingeleitet.

In knappen aber wuchtigen Sätzen stellt der Wehrmachtbericht fest, daß der zweite Abschnitt des gewaltigen Feldzuges im Westen siegreich beendet ist und nunmehr der dritte Abschnitt der Verfolgung des Feindes bis zur endgültigen Vernichtung begonnen hat. Die Stoßkraft unserer angriffsfreudigen Truppen ist so gewaltig, daß der Feind auf der ganzen Linie, von Paris angefangen, bis an die gewaltigen Ostbefestigungen bei Sedan, den Rückzug angetreten hat.

Und dabei ist es nicht etwa so, daß von einem geordneten Rückzug die Rede sein könnte. An verschiedenen Stellen hat sich der siegreich fortschreitende Angriff der deutschen Panzerdivisionen durch den flüchtenden Gegner hindurchgekämpft, so daß der Gegner hier mit der Preisgabe der ganzen Ausrüstung flüchtete.

Am deutschen Ostflügel ist wieder eine wichtige Entscheidung gefallen. Nach Rouen ist nun auch die bedeutende Hafenstadt Le Havre, der letzte nördliche Punkt, von dem aus überhaupt eine Verbindung mit der Britischen Insel möglich wäre, in deutsche Hand gefallen.

Das wichtigste Ereignis des Tages ist aber die Kapitulation von Paris, mit dem Frankreich sein politisches und wirtschaftliches Zentrum, das Herz des Landes, verloren hat. Nach der Durchbrechung der Schutzstellung im Norden der Stadt war ihr Schicksal nicht mehr aufzuhalten.

Mit der Einnahme von Montmedy ist der starke Eckpfeiler aus der Maginotlinie herausgebrochen. Mit der Erstürmung des Höhenrückens 304, der in die Weltkriegsgeschichte unter der Bezeichnung „Toter Mann" eingegangen ist, ist nun auch das blutige Kampffeld von Verdun nach 22 Jahren wieder in die Kriegszone einbegriffen.

Die Angriffswelle hat nun auch die Saarfront erfaßt, die schon im letzten Monat an verschiedenen Stellen weiter nach Süden vorgeschoben war und nun den Frontalangriff gegen die Maginotlinie eröffnet hat. Gleichzeitig wird auch vom Oberrhein lebhafte Artillerietätigkeit gemeldet, so daß die gesamte Front vom Atlantik bis zum Rhein in Bewegung gekommen ist.

Flaggen heraus!

Berlin, 14. Juni. Aus Anlaß des großen Sieges der deutschen Truppen in Frankreich, der mit dem Einmarsch in Paris gekrönt wurde, sowie der siegreichen Beendigung des heldenmütigen Kampfes in Norwegen befiehlt der Führer, von heute ab in ganz Deutschland auf die Dauer von drei Tagen zu flaggen. Es soll dies eine Ehrung unserer Soldaten sein.

Weiter befiehlt der Führer heute das Läuten der Glocken für die Dauer einer Viertelstunde.

Paris in deutscher Hand

Unter der übermächtigen Wirkung der deutschen Waffen hat die französische Hauptstadt kapituliert. Bis zum letzten Tage hatten die Kriegsverbrecher versichert, sie wollten in Paris „jeden Stein verteidigen" und es lieber samt allen seinen vielfach zusammengestohlenen Kunstschätzen begraben, als „durch den Fußtritt der Boches beschmutzen lassen."

Erst in letzter, allerletzter Stunde, als sich herausstellte, daß die seit acht Tagen unaufhörlich verzweifelt kämpfenden französischen Truppen der Erschöpfung nahe und zu einer Verteidigung der Hauptstadt einfach nicht mehr fähig sind, und als andererseits kein Zweifel darüber bestehen konnte, daß die französische Hauptstadt im Falle des Widerstandes das Schicksal Warschaus, Rotterdams und Dünkirchens teilen müßte, hat man sich dazu entschlossen, Paris doch für eine offene Stadt zu erklären.

Viermal innerhalb 130 Jahren sind deutsche Soldaten in Paris eingezogen. Wenn nun wieder der Pariser Einzugsmarsch erklingt, der seinen Namen davon trägt, daß er gespielt wurde, als am 31. März 1814 der König von Preußen und der Zar der Reußen an der Spitze ihrer siegreichen Regimenter durch die Port Saint Martin nach den Elysäischen Feldern zogen, so denken wir dabei zurück und wissen, daß die Kriege, in deren siegreichem Verlauf die Deutschen nach Paris geführt wurden, nicht von Deutschland heraufbeschworen worden sind.

Viermal in 130 Jahren Einzug in Paris: am 31. März 1814, am 7. Juni 1815, am 1. März 1871 und jetzt wieder. Neuer Lorbeer sproßt aus den alten stolzen Reisern, schmückt die Stirn unseres Führers und seiner tapferen Soldaten.

Paris ist nicht der Mittelpunkt der Welt, wie es die Bewohner der Stadt so gern sich selbst und der übrigen Menschheit einreden möchten. Paris ist nur eine Großstadt, wie es viele in der Welt gibt, und die Hauptstadt eines großen Landes. Ein Hauptstadt allerdings, die mehr als anderswo diesem Land das Gepräge gegeben hat, so sehr, daß für die letzten Jahrhunderte hindurch man Paris sagen konnte, wenn man Frankreich meinte.

Paris, die Lichtstadt an der Seine, wie die Pariser ihre Stadt gern nennen hören, galt oft als der Mittelpunkt des politischen Weltgeschehens. Sie war tatsächlich oft einer der Mittelpunkte der europäischen Kultur. Dieser Nimbus einer alten Kultur umwob die Stadt für unzählige Menschen mit einem geheimnisvollen Schimmer, der immer wieder anzog, zugleich besaß Paris für gewisse Besucher aus aller Herren Ländern den etwas anrüchigen Zauber einer Weltstadt des Lebensgenusses.

Hinter der immer noch glänzenden Fassade dieser wundervollen Metropole mit ihren imponierenden Bauten mit ihren alten Schlössern, Kirchen und den wertvollen Schätzen der Museen stand immer noch lebendiges Leben. Aber mehr und mehr drängte sich die Fassade vor, wurde Paris zu einer Stadt, in der die Pariser selbst die kleinste Rolle spielten und

Erfolge der italienischen Luftwaffe

Feindliche Angriffsversuche an der Alpenfront abgeschlagen

Feindliche U-Boote getroffen

Rom, 14. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Tätigkeit kleiner Abteilungen an einigen Abschnitten der Alpenfront. Ein feindlicher Versuch, sich der Galisiahöhe zu bemächtigen, wurde abgeschlagen.

Im zentralen Mittelmeer versuchten feindliche U-Boote erfolglos, die Bewegungen unserer Flotte zu stören. Zwei feindliche U-Boote wurden getroffen und eines ernsthaft beschädigt.

In Fortsetzung ihrer Aktion hat die Luftwaffe Flugzeugstützpunkte der Zone von Tunis wirkungsvoll mit Bomben belegt. Starke Angriffsaktionen wurden gegen den Flughafen Hyeres durchgeführt, die dortigen Flugzeuge aus geringer Höhe mit Maschinengewehren beschossen und sodann die militärischen Anlagen bombardiert. Weitere Angriffe wurden gegen die Flughäfen von Fayence in der Provence, sowie die militärischen Anlagen von Toulon durchgeführt. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Lebhafte Aufklärungstätigkeit über den feindlichen Stützpunkten und Gebieten.

In Italienisch-Nordafrika wurden feindliche, von Panzerwagen unterstützte Angriffe gegen unsere Grenzposten an der ägyptischen Grenze abgeschlagen, durch das prompte Eingreifen der Luftwaffe einige Panzerwagen zerstört, andere beschädigt.

In Italienisch-Ostafrika haben von Kenya kommende feindliche Truppen am Morgen des 11. Juni, von Artilleriefeuer und Bombern unterstützt, von Moyale aus einen Angriff unternommen, der unter leichten Verlusten glatt abgeschlagen wurde. Unter den in unserer Hand verbliebenen Gefangenen befinden sich ein englischer Offizier und ein Unteroffizier.

Unsere Luftwaffe hat Port Sudan, den Hafen und Flugplatz von Aden und den Hilfsflughafen von Moyale mit Bomben belegt. Zwei Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Feindliche Luftangriffe haben in Erythräa leichten Sachschaden verursacht. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Irland bleibt neutral

Rom, 14. Juni. Der irische Gesandte in Rom, Mac White, hat, einer amtlichen Verlautbarung zufolge, im Auftrag seiner Regierung unter dem Datum des 6. Juni dem italienischen Außenminister Graf Ciano eine Note übermittelt, um ihn zu informieren, daß die irische Regierung, falls die faschistische Regierung die Nichtkriegführung aufheben und am Konflikt teilnehmen sollte, ihre Haltung strenger Neutralität fortsetzen würde. Außenminister Graf Ciano hat die Mitteilung des irischen Gesandten zur Kenntnis genommen.

Das Staatsdepartement forderte am Donnerstag in seinem üblichen halbjährlichen Mahnschreiben zwölf europäische Länder einschließlich Belgiens und Polens auf die Mitte Juni fällig werdenden Abzahlungen und Zinsen auf die Weltkriegsschulden zu begleichen.

Unter Führung des demokratischen Senators Clark sind Associated Preß zufolge Bemühungen im Gange, einen Parlamentsblock zu bilden, der sich jeder direkten Regierungshilfe an die Westmächte wie beispielsweise der Abgabe alter USA-Zerstörer an England, widersetzen will.

„Schwarze sind in der Nähe"

Notgelandete Besatzung eines Do-17-Kampfflugzeugs im Kampf

(PK.) Von Kriegsberichter Raim. Schulz.

„Aufklärung im Somme-Gebiet" — das ist unser Auftrag. Wir fliegen hinein in den Kampfraum an der Somme. Deutlich ist der Einbruch unserer deutschen Panzer und schnellen Kampfverbände im feindlichen Aufmarschgebiet an der Somme zu erkennen. Mit Wucht sind unsere Panzer tief in das Herz von Frankreich eingedrungen. Jetzt heißt es, den Feind zu fassen, wo er zu erblicken ist. Unser Auftrag ist erfüllt, die zurückflutenden feindlichen Truppenteile sind festgestellt. Wir wollen nach dem Heimatflugplatz zurückfliegen. Während unseres Fluges sind wir dauernd unter Flak- und MG.-Beschuß. Plötzlich muß ein Treffer im linken Oel- und Benzintank sitzen. Der Funker meldet das Auslaufen des Oels und des Treibstoffes.



Waffen-SS bei einer Ruhepause
(SS-KBK.-Weltbild — M.)

Die Instrumente zeigen den plötzlichen Rückgang der Motorenkraft sofort an. Der Flugzeugführer muß den Motor abstellen. Die Maschine schert aus dem Verband rechts aus, und weiter geht es mit nur einer Motorenkraft. Da auch der andere Motor getroffen ist, ist es nicht möglich, die Maschine mit einem Motor nach Hause zu bringen. Also „Notlandung". Wir fliegen südlich der Somme. Das Flugzeug verliert schnell die Höhe. Wir müssen hinunter. Wir suchen deutsche Truppen. Die deutschen Panzer und Kradschützen werden erkannt. Ein Acker wird als Landeplatz ausgewählt. Unten wird gekämpft. Wir erkennen das Mündungsfeuer der Artillerie und der anderen Waffen. Die Landung wird glatt durchgeführt. Die Besatzung, ohne Verletzung, steigt aus. Schon eilen Kradschützen herbei, sichern den Raum um uns. Neger sind hier, vor denen sollen wir geschützt werden. Am Boden empfangen uns schon die schweren Brocken der Artillerie. Schnell werden Waffen, Munition und Geräte aus der Maschine ausgebaut. Ein Wagen bringt uns zur nächsten Dienststelle. Wir geben unsere Meldung sofort ab. Querfeldein geht dann der Weg, überall kann der Feind noch lauern. Es ist in der Zwischenzeit Mitternacht geworden. Wir wollen zurück zu unserem Geschwader. In der Dunkelheit liegt ein Dorf vor uns. „Halt, hier sind noch Schwarze", ruft es uns entgegen. Also lieber hinaus auf die Felder und über kleine und kleinste Wege zur nächsten Dienststelle. Mit großer Freundlichkeit nimmt man sich unser an. Hier liegen andere Aufklärer. Ueberall sollen noch versprengte Schwarze stecken. Es wird 2 Uhr morgens, da kommen französische Bomber heran und bewerfen den Platz und die Umgebung mit Leuchtbomben. Langsam pendeln diese an ihren Fallschirmen zur Erde herab. Um 3.15 Uhr hören wir Alarmrufe. „Es sind Schwarze in der Nähe!" Jetzt heißt es handeln. Wir packen unsere ausgebauten Flugzeug-MG.s und eilen zur Sammelstelle. Eine ungeheure Schießerei scheint im Gange zu sein. Wir stellen uns sofort mit unseren MG.s zur Verfügung. Wir versuchen, auf einem LKW. weiter nach hinten zu kommen. Leichter gesagt als getan. Nur eine Straße kann augenblicklich benutzt werden, alle anderen Straßen sind noch unter Beschuß. Hier hat der Franzose seine schwarzen „Kameraden" eingesetzt. Aber er wird geschlagen an allen Stellen. Doppelt gilt die Vernichtung für die Schmach, wieder schwarze Soldaten mit ihren zügellosen Instinkten auf deutsche Truppen loszulassen. Wir liegen auf unserem LKW., die MG.s schußbereit, den Stahlhelm auf, die Pistole entsichert. Wir werden uns bis zum letzten wehren. Am Straßenrand die Spuren der Vernichtung: Tote Schwarze, tote Pferde und Berge von Waffen und Gerät. An der Somme stoßen wir auf endlose Gefangenentransporte. Sie kommen von Dünkirchen. Geschlagen, zerlumpt und müde, so ziehen sie daher, kaum einen ganzen Fetzen am Körper, auf dem Kopf zum Schutz gegen die Sonne Taschentücher. Acht Tage wandern diese Kolonnen durch das Land. Sie können darüber nachdenken, in welch furchtbarer Weise sich die Verhetzung durch ihre Regierung und der Kampf gegen die junge großdeutsche Nation rächt. — Wir kommen zu unserem Fliegerkorps. Geben auch dort unsere Meldung ab.

Italien, eine Nation in Waffen

Wut und Bestürzung stehen bei den Alliierten und ihren Drahtziehern auf der Tagesordnung. Das ist durchaus verständlich. Wenn man sich nämlich vorgenommen hat, seine Wäsche auf der Siegfried-Linie zu trocknen, dann aber eine Schlappe nach der anderen einstecken muß, wenn man die Ueberlegenheit der deutschen Wehrmacht klar vor Augen hat und dann auch noch erkennen muß, daß man sich durch eine gemeine Politik der Verlogenheit und des Verrats die in einer Kriegserklärung gipfelnde Feindschaft Italiens zugezogen hat, so mag den Herrschaften in Paris und London wohl langsam das Mark in den Knochen erstarren.

Die Stärke der deutschen Wehrmacht haben die westlichen Demokratien, und insbesondere Frankreich, schon in reichlichem Ausmaß zu spüren bekommen. In der italienischen Wehrmacht werden Frankreich und England eine neue Nuß zu knacken haben. Nüsse aus Eisen sind aber bekanntlich nicht das geeignete Betätigungsfeld für Zähne, die an Paradentose leiden.

Das vernachlässigte italienische Heer einer Zeit, in der man in Rom noch unter chronischen Regierungskrisen zu leiden hatte, existiert nicht mehr. Schon drei Monate nach der Machtergreifung des Faschismus hatte sich Mussolini an die Neuorganisation der italienischen Armee gemacht. Bereits 1925 hatte er die drei Wehrmachtministerien in seiner Hand zusammengefaßt und damit die Einheit des Kommandos hergestellt.

Heute hat Mussolini den Oberbefehl. Ihm steht als Chef des Generalstabes Marschall Badoglio zur Seite. Von dieser höchsten Stelle werden die drei Wehrmachtgattungen — Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine — geleitet. Das Heer untersteht General Pariani, die Luftwaffe General Valle und die Kriegsmarine Admiral Cavagnari. Führer der faschistischen Miliz ist General Russo.

Das Heer umfaßt in Friedenszeiten vier Armeeoberkommandos im italienischen Mutterland und eines in Nordafrika. In Italien unterstehen diesen Oberkommandos 18 Armeekorps zu je drei Divisionen. Jede Division besteht aus zwei Infanterieregimentern, einem Artillerieregiment, einer Aufklärungsabteilung, einem Granatwerferbataillon, Nachrichtentruppen, Pionieren, Tankabwehr und Nachschubformationen.

Die Artillerie der Infanteriedivisionen arbeitet fast durchweg mit einem 7,5-Zentimeter-Geschütz mit einer Schußweite von 9500 Meter. Jedes Armeekorps besitzt eine motorisierte Artillerie mit 10,5-Zentimeter-Kanonen und 14,9-Zentimeter-Haubitzen der Systeme Krupp, Skoda und Schneider.

Zur schweren Artillerie gehören neben Mörsern und Eisenbahngeschützen 15,2- bis 38-Zentimeter-Haubitzen sowie 14,9- und 15,2-Zentimeter-Kanonen. Die Infanterie hat 1938 ein neues, kurzes und handliches Gewehr mit einem Kaliber von 7,35 Millimeter erhalten. Alle diese Angaben betreffen natürlich die Friedensstärke, die Kriegsstärken werden selbstverständlich geheim gehalten.

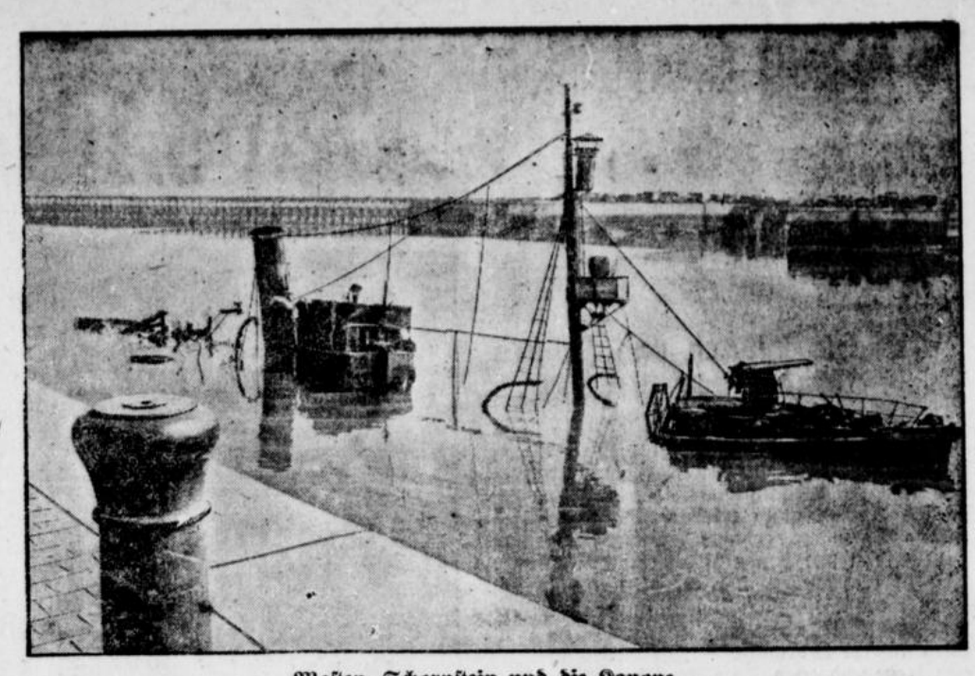
Die hohen Gebirge in Italien bringen es mit sich, daß die Armee unseres Verbündeten zweckmäßig weniger stark als die unsere mit motorisierten Panzereinheiten versehen ist. An ihrer Stelle besitzt Italien umso mehr Alpenjäger, die den eigentlichen Kern des Heeres darstellen.

Die faschistische Miliz, die zu Kriegszeiten als Reservistengruppe auftritt, umfaßt 142 Legionen mit 26 000 Offizieren und 535 000 Mann. Verständlicherweise sind, wie schon erwähnt, die genauen Zahlen der italienischen militärischen Stärke immer geheim gehalten worden. Hier lassen sich daher nur Schätzungssummen anführen, die bekanntlich meist hinter der wahren Zahl zurückbleiben.

Schon vor längerer Zeit wurde die italienische Luftwaffe auf einen Bestand von wenigstens 4000 Flugzeugen gebracht. Die Kriegsmarine verfügt über ungefähr 700 000 Tonnen. Bei Kriegsausbruch befanden sich 6 Schlachtschiffe mit 40-, 32- und 28-Zentimeter-Geschützen, ein Flugzeugträger, 7 Schwere und 15 Leichte Kreuzer, 63 Torpedoboote, 69 Zerstörer, 106 U-Boote sowie 157 Minenleger, Kanonenboote, Minensucher usw. im Dienst.

Erwähnt sei noch, daß Italien seine natürliche Verteidigungslinie in den Alpen durch mächtige Bauten verstärkt und ergänzt hat. Dieser neue Befestigungsgürtel längs der ganzen Grenze ist fertiggestellt.

Die italienische Kriegsmaschine hat sich in Bewegung gesetzt. Der Bußgang für die ungezählten Sünden zweier Jahrhunderte wird jetzt von Frankreich und England angetreten. Eigentlich sollte man es jenseits der Seine und der Themse begrüßen, daß Deutschland und Italien nun wenigstens auf diese Weise die Rechnung wieder ins reine bringen und alte unrechtmäßige Sünden nach langer Wartezeit wieder ausmerzen.



Masten, Schornstein und die Kanone
ragen allein von diesem englischen Transportschiff, das deutsche Bomben versenkten, aus dem Wasser. (PK.-Ulrich-Weltbild — M.)

20 Sperrballons abgeschossen

(PK.) Von Kriegsberichter Dr. Erhardt Eckert.

Frankreichs Groß- und Kriegshafen Le Havre brennt! Dick wälzt sich aus dieser Stadt eine schwarze Qualmwolke, die breit aufsteigt und den Himmel viele Kilometer weit überzieht. Die Sonne kann nicht mehr durchdringen, die Strahlen werden abgefangen und die Stadt liegt auch am hellen Tag im düsteren Dämmerlicht.

Die Zerstörergruppe fliegt in Richtung Le Havre. Sie braucht keine Karten und keinen Kompaß, die Rauchwolke weist deutlich den Weg. Die Zerstörer haben freie Jagd. In einem bestimmten Zeitabschnitt dürfen sie abschießen, was ihnen vor die Kanonen kommt. Aber auch die so beliebte freie Jagd ist heute kein reines Vergnügen mehr, denn allzu häufig ist das edle Wild der Tommy und Poilu nicht mehr.

Le Havre ist in Alarm. Dort kurven vier Jäger. Messerschmitt, die ebenfalls auf Feindflugzeuge lauern. Die Zerstörer fliegen dicht über den oberen Rand der Rauchwolke und suchen Sicht nach unten. Da tauchen aus dem schwarzen Qualm Ballons auf. Die französischen Ballonsperren über Kriegshafen und befestigter Stadt.

Ein Blick rundum, der Himmel ist klar, also drauf wie Blücher. Jeder Zerstörer sucht sich den nächsten Ballon und läßt die Kanonen rattern. Die Granaten zerplatzen und reißen Riesenlöcher in die Haut. Sofort zischt eine lange Stichflamme heraus und der traurige Rest verschwindet im Nu im Qualm. Nach dem ersten Angriff hat die französische Flak, die dicht geballt unter der Ballonsperre steht, die Situation erkannt und knallt aus allen Rohren. Noch einmal setzen die Zerstörer an. 20 Stichflammen zischen hoch, dann ist die Ballonsperre beseitigt. Die Zerstörer kurven noch einmal über ihrem Jagdraum, es ist nichts mehr zu sehen.

Aus Richtung Heimathafen fliegen die Kampffliegerverbände an. Angriffsziele: die großen Transporter der Engländer, die ihre Truppen bereits wieder einschiffen. Minuten später brennen drei dicke Pötte.

Juden an die Front!

Endlich ist der Krieg der Westmächte für einen herrlichen Schlußakkord reif geworden. Die Vorkämpfer der Freiheit der plutokratischen Demokratien, die Juden, sollen jetzt ran an den Speck. Sie sollen jetzt selber als Frontkämpfer die Lorbeeren sammeln, die sie sich als Etappenschweine bisher von anderen pflücken ließen.

Diese schöne Enthüllung verdanken wir dem USA.-Blatt „New York World Telegram". Hiernach ist die britische Kriegsschieberregierung mit dem in Newyork beheimateten Zionistenverband „New Zionist Organisation" in Verhandlungen eingetreten über die Aufstellung einer Judenarmee von vorerst 100 000 Mann, die später auf 250 000 Mann angereichert werden soll, da natürlich zu vermuten ist, daß die entsprechenden zionistischen Kommandostellen sich vor dem Zulauf von Juden und Judengenossen an die palästinensische Originalfront bald nicht mehr zu retten wissen werden.

Um aber ganz sicher zu gehen, daß nicht irgend ein jüdischer Hasenfuß einen Strich durch die schöne Rechnung dieser „Weltbefreiungsarmee" macht, sollen alle staatenlosen Juden Europas zwangsweise rekrutiert werden. Zu freiwilligen Meldungen wird also nur so nebenher aufgerufen werden.

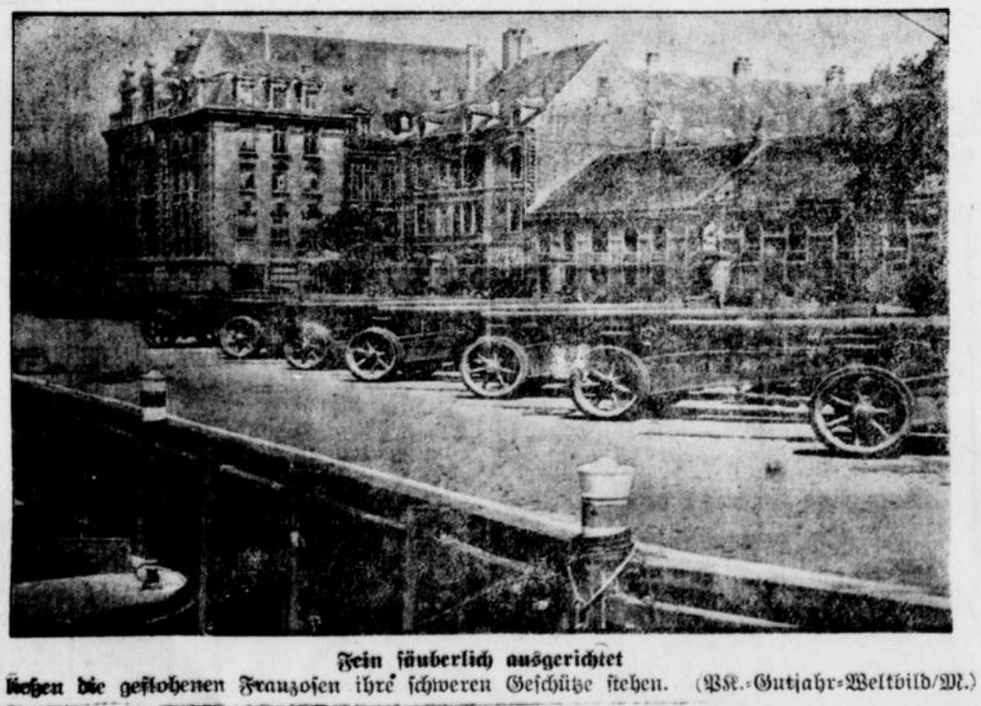
Die Kriegsziele dieser heldischen Kämpferschar bestehen in der Glorifizierung jener angeblichen Juden, die bereits in den alliierten Armeen „kämpfen", außerdem darin, daß diese jüdische Armee, die den verfahrenen Karren aus dem Dreck herausziehen wird, bei den Friedensverhandlungen die Berücksichtigung ihrer politischen Forderungen garantiert erhält, neben der Aufrollung der bisher immer noch nicht vollkommen genug gelösten Frage eines jüdischen Palästina.

Blitzartig aber enthüllen sich die Hintergründe der Aufstellung dieser krummbeinigen Armee durch die Mitteilung des Leiters des Newyorker Zionistenverbandes, Ben Horin, daß die Urväter dieser prachtvollen Heldentruppe keine anderen sind, als die britischen Kabinettsmitglieder Duff Cooper, Eden und Sir Archibald Sinclair, denen allerdings auch führende amerikanische Publizisten und Staatsmänner zur Seite stehen.

Der wahre Jakob tritt damit ins helle Licht der Jupiterlampen. Englands gegenwärtiger Lügenminister Duff Cooper hat nämlich bereits 1933 im englischen Unterhaus verlangt, daß man eine allein der britischen Regierung zur Verfügung stehende Fremdenlegion aus den jüdischen Flüchtlingen aus aller Welt bilde. Der Hintergedanke war dabei der heimtückische Wunsch des Oberplutokraten, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England zu vermeiden.

Dieser Menschenfreund Duff Cooper hat damals gleichzeitig durchblicken lassen, wie herrlich es für Großbritannien sein könnte, wenn man diese jüdische Fremdenlegion auf das Rheinland loslassen könnte. Der britische Geschäftsgeist aber hat es mit dem Plan dieser Armee von Judenlümmeln gleichzeitig darauf abgesehen, die reichen Newyorker Juden tüchtig zu schröpfen, indem er mit Recht annimmt, daß diese nun große Summen in die britische Kriegskasse stecken werden. Dadurch wird dann gleichzeitig der englische Steuerzahler aufs angenehmste entlastet.

In Wirklichkeit zeigt dieses schmutzige Geschäft aber doch wohl nur, wie erschöpft bereits die Hilfskräfte des britischen Weltreiches sind und daß es mit dem Mut der eigenen Söhne Großbritanniens nach ihren ständigen „glorreichen" Rückzügen so ziemlich am Ende ist.



Fein säuberlich ausgerichtet
ließen die geflohenen Franzosen ihre schweren Geschütze stehen. (PK.-Gutjahr-Weltbild/M.)



Eine willkommene Pause nach harten Tagen
Deutsche Soldaten am Strand des französischen Badeortes Berck. (PK.-Weltbild — M.)

Die militärischen Operationen im Norden

Zusammenfassender Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht — Blockadefront zerbrochen

Führerhauptquartier, 13. Juni. Nach dem siegreichen Abschluß der Kämpfe um Narvik gibt das Oberkommando der Wehrmacht über den Verlauf der militärischen Operationen in Dänemark und Norwegen zusammenfassend folgendes bekannt:

Die Pläne der Alliierten, auf dem Wege über Skandinavien dem Krieg eine für sie günstige Wendung zu geben, waren dem Oberkommando der Wehrmacht seit langem bekannt und zwangen dazu, einen blitzschnellen Gegenschlag vorzubereiten. Teile des Heeres und der Luftwaffe sowie die gesamte Flotte wurden daher zur Vorbereitung einer einheitlichen Aktion unter persönlicher Leitung des Führers zusammengefaßt. Nach wiederholten flagranten Verletzungen der Neutralität Norwegens durch britische Seestreitkräfte löste ein unmittelbar drohender Handstreich der englischen Flotte die Operationen am 9. April bei Morgengrauen aus. Sie begannen mit dem Einmarsch über die deutsch-dänische Grenze, sowie mit der Landung in zahlreichen Häfen und Flughäfen Dänemarks und Norwegens.

Ihr Ziel war, diese beiden Länder dem Zugriff unserer Feinde als Basis für eine strategische Umfassung vom Norden her und für die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands ein für allemal zu entziehen. Die Sicherung Dänemarks ließ sich noch am 9. April infolge der verständnisvollen Haltung des Königs und seiner Regierung nach kürzeren Gefechten an der Grenze reibungslos durchführen. In Norwegen landeten am 9. April, und zwar sowohl durch Schiffe als auch in Flugzeugen — zum Teil an den englischen Seestreitkräften in nächster Nähe vorbeistoßend — deutsche Truppen. Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger, Egersund, Kristiansand, Arendal und Oslo wurden besetzt. In Narvik mußte der Widerstand norwegischer Seestreitkräfte, in Drontheim, Kristiansand, und vor allem in Oslo die Küstenverteidigung durch die Kriegsmarine, die Luftwaffe und gelandete Stoßtrupps des Heeres niedergekämpft werden. Die Heldentaten, die dabei von deutschen Führern und ihren Einheiten sowie von einzelnen Soldaten vollbracht wurden, bleiben einer späteren Berichterstattung vorbehalten. An ihrer Spitze wird für immer der heroische Kampf und Untergang des Kreuzers „Blücher" stehen.

Am 21. April waren die gewonnenen Stützpunkte ausgebaut, gesichert und nach allen Seiten erweitert, der Raum um Oslo befriedet, die befestigte Zone Frederikstad—Askim in deutscher Hand, Kongsvinger genommen und die Landverbindung von Oslo über Kristiansand nach Stavanger hergestellt. Weiter nördlich befand sich die Bahn von Drontheim bis zur schwedischen Grenze und ostwärts Narvik der größte Teil der Erzbahn in deutscher Gewalt. Nachdem es den Engländern gelungen war, die zum Schutze des Hafens von Narvik herangefahrenen Küstenbatterien zu versenken, konnte der Einbruch überlegener britischer Seestreitkräfte in den Ofoten-Fjord nicht verhindert werden. Ihnen fielen unsere Zerstörer nach tapferem Widerstand, nachdem sie erst ihre letzte Granate verschossen und dem Gegner schwere Verluste zugefügt hatten, zum Opfer. Die Besatzungen reihten sich dann als willkommene Verstärkung in die Schar unserer Gebirgsjäger ein, die sich an der schneebedeckten, felsigen Küste festsetzten und in den folgenden Wochen dem schweren Feuer feindlicher Schiffe und allen Landgeschützen trotzten.

Noch waren die Kämpfe mit Teilen verschiedener norwegischer Divisionen in den Hochgebirgstälern zwischen Oslo und Bergen im Gange und die notwendigen deutschen Verstärkungen zum Angriff aus dem Raum um Oslo in Richtung Drontheim erst im Marsch, als die Alliierten zum Gegenschlag ausholten. Unter stärkstem Einsatz von Seestreitkräften und Handelsschiffen warfen sie in Andalsnes, Namsos und Harstad Truppen an Land. Ihre Absicht war, den erlahmenden norwegischen Widerstand neu zu beleben, Drontheim durch konzentrischen Angriff von Norden und Süden her wieder zu nehmen, die schwache deutsche Kampfgruppe im Raum von Narvik zu vernichten und, wie aus vorgefundenen englischen Befehlen einwandfrei hervorgeht, bei günstiger Gelegenheit gegen das schwedische Erzgebiet von Gällvare vorzustoßen. Dieser Versuch fand überall ein klägliches Ende.

Zunächst scheiterten unter schwersten Verlusten alle Anstrengungen des Gegners, der deutschen Luftwaffe die Herrschaft über den norwegischen Raum streitig zu machen, an der deutschen Jagd- und Flakabwehr. Dann warfen sich junge deutsche Regimenter — von der Luftwaffe hervorragend unterstützt — auf die norwegischen und englischen Kräfte, die versuchten, die Vereinigung der von Oslo nach Norden und von Drontheim nach Süden anmarschierenden deutschen Kampfgruppen zu verhindern. Unter schwersten Geländeverhältnissen, alle Brückenzerstörungen überwindend, wurde der Feind in den Gebirgstälern von Enge zu Enge geworfen, und schon am 30. April reichten sich die in Oslo und die in Drontheim gelandeten deutschen Truppen bei Stoeren, 50 Kilometer südlich Drontheim, die Hand.

Damit waren die britischen Operationspläne gescheitert. Fluchtartig zogen sich die Engländer auf Andalsnes zurück, um sich dort unter den verlustbringenden Angriffen der deutschen Luftwaffe, große Mengen an Material und Vorräten im Stich lassend, wieder einzuschiffen. Am 2. Mai hißten unsere Truppen in Andalsnes die deutsche Flagge.

Von Drontheim aus hatte schon am 25. April eine deutsche Abteilung mit Unterstützung leichter Seestreitkräfte die Enge von Steinkjer genommen und dort dem von Namsos ausgehenden feindlichen Vorstoß Halt geboten. Mit den inzwischen eingetroffenen Verstärkungen wurde der Vormarsch nach Norden unverzüglich weiter fortgesetzt. Aber die in Namsos gelandeten britischen und französischen Kräfte nahmen den Kampf nicht mehr an.

Unter schmählichen Umständen ließen sie die Norweger im Stich und schifften sich ein. Erst daraufhin streckten auch diese verbittert die Waffen. Am 6. Mai wurden Grong, Namsos und Mosjoen von unseren Truppen genommen. Von dort aus bahnten sich die Gebirgstruppen im Kampf mit norwegischen und englischen Bataillonen und dem außerordentlich schwierigen Gelände den Weg bis nach Fauske und Bodoe, das, über 500 Kilometer von Drontheim entfernt, am 1. Juni erreicht wurde.

Damit war die nördlichste Basis gewonnen, von der aus über völlig weglosen und hochalpinen Gelände der bedrängten Gruppe Narvik auch zu Lande die notwendige Hilfe gebracht werden sollte. Diese war inzwischen von einer fast sechsfachen Ueberlegenheit, von See aus, in den beiden Flanken und im Rücken angegriffen worden. Engländer, französische Alpenjäger, polnische Gebirgsschützen und starke Teile der norwegischen 6. Division versuchten die schwachen deutschen Kräfte einzufesseln und zu vernichten. Wohl mußten die Küstenstellungen — am 28. Mai auch die Stadt Narvik — aufgegeben werden, aber in den Bergen beiderseits des Rombakken-Fjords und an der Erzbahn konnte der Feind den Widerstand dieser stahlharten Truppen und den unbeugsamen Willen ihres vorbildlichen Führers nicht brechen.

So hielten sie stand, einzig und allein durch die Luftwaffe unterstützt, mit allem Notwendigen nur spärlich versorgt und durch abgesetzte Gebirgs- und Fallschirmjäger ergänzt und verstärkt, immer wieder durch Gegenangriffe sich Luft schaffend, bis die deutschen Kampfverbände von ihren weit nach Norden vorgetriebenen Flugplätzen aus die Verluste der feindlichen Kriegs- und Handelsschiffe bis ins Unerträgliche steigerten.

Da erst gab der Feind auch dieses letzte Stück norwegischen Bodens auf. In seinen Rückmarsch stießen am 8. Juni deutsche Seestreitkräfte und vernichteten den Flugzeugträger „Glorious" mit seinen beiden Begleitzerstörern und Transport- und Handelsschiffe mit einem Tonnengehalt von fast 30 000 BRT. Zu Lande wurden Narvik und Elvegardsmoen wieder besetzt, und am 10. Juni die Kapitulationsverhandlungen zwischen dem deutschen Oberkommando in Norwegen und dem norwegischen Oberkommando unterzeichnet. Die gesamten noch vorhandenen norwegischen Streitkräfte legten die Waffen nieder. Der Feldzug in Norwegen ist seitdem zu Ende.

Sein besonderes Gepräge erhält er als eine Wehrmachtoperation, die in bisher unbekanntem Ausmaß Teile des Heeres und der Luftwaffe mit der Kriegsmarine unter einheitlicher Führung zum taktischen Einsatz brachte.

Die Kriegsmarine hat eine bisher unmöglich erscheinende Aufgabe gelöst. Sie hat unter verwegenem Einsatz von Schiffen und Besatzungen, weit entfernt von den eigenen Stützpunkten und fast unter den Augen der stark überlegenen britischen Flotte, eine Landungsoperation in den durch zahlreiche schwere Küstenbatterien geschützten Häfen teils erzwungen, teils überraschend durchgeführt.

Sie hat in einer gewaltigen Transportleistung von rund 2,3 Millionen To. die Masse der deutschen Seestreitkräfte und ihres Nachschubs in ununterbrochenem, dichtem Seeverkehr nach Norwegen übergeführt. Das geschah trotz andauernder Flankenbedrohung durch die weit überlegene britische Flotte und des Einsatzes zahlreicher feindlicher Unterseeboote. An dem Gelingen dieses Massentransportes waren — gestützt auf die größeren Einheiten — besonders unsere Torpedo-, Minensuch- und Minenräumboote, Unterseebootjäger und Schnellboote, Geleitfahrzeuge und Vorpostenboote in Tag- und Nachtdienst und im engen Zusammenwirken mit Küstenfliegerverbänden beteiligt.

Der Erfolg ist umso höher zu bewerten, als die zum Teil der englischen Küste gegenüberliegenden Zielhäfen dem Gegner bekannt und die engen Gewässer des Kattegatts und des Skagerraks passiert werden mußten. Handelsschiffsbesatzungen haben in wochenlangen Fahrten mit der gleichen freudigen Opferbereitschaft wie die Soldaten der Kriegsmarine ihre Pflicht erfüllt.

Bei Drontheim und Bergen beteiligten sich leichte Seestreitkräfte, an verschiedenen Stellen, besonders aber bei Narvik, an Land gesetzte Marine-Abteilungen in hervorragender Waffenbrüderschaft an den Operationen und Kämpfen des Heeres. Die Küste in ihrer weiten Ausdehnung wurde durch übernommene und neu zugefügte Batterien stark gesichert.

Die Verluste der Gegner

Die deutsche Kriegsmarine fügte den britischen und französischen Flotten folgende Verluste bei: 1 Flugzeugträger, 1 Kreuzer, 10 Zerstörer, 1 Unterseebootjäger, 19 Unterseeboote, zusammen rund 65 000 Tonnen.

Ferner: 1 Transportschiff und 1 Tanker mit insgesamt 29 100 BRT.

Weiter wurden 11 norwegische Kriegsschiffe vernichtet, 2 Küstenpanzerschiffe, 3 Zerstörer, 1 Minenleger, 2 Minensuchboote, 14 Torpedoboote und einige Unterseeboote sowie viele kleinere Fahrzeuge sichergestellt.

Die Luftwaffe ausschlaggebend

Die Luftwaffe erwies sich in Norwegen als der ausschlaggebende Faktor für das Gelingen der Operation. Sie hat die Hauptlast des Kampfes gegen die unserer Kriegsmarine zahlenmäßig weit überlegene feindliche Flotte getragen, und sie allein vermochte bis zum 10. 6. der vereinsamt, ohne jede Land- und Seeverbindung kämpfenden Gruppe Narvik Nachschub, Verstärkung und Entlastung zu bringen. Sie hat den für die zukünftige Entwicklung entscheidenden Beweis erbracht, daß keine noch so starke Flotte im nahen Wirkungsbereich einer überlegenen feindlichen Luftwaffe auf die Dauer operieren kann. So ist es der deutschen Luftwaffe gelungen, die in der Nähe der norwegischen Küste nach unserer Landung stehenden feindlichen Seestreitkräfte zu vertreiben. Den feindlichen Schiffsbewegungen, sei es zur Landung bei Namsos oder Andalsnes oder beim Abtransport von dort, fügte sie ungeheure Verluste zu. Der größter Erfolg war dabei die Vernichtung eines englischen Schlachtschiffes am 3. Mai im Seegebiet von Namsos.

Die rasche Besitznahme von Oslo und Stavanger schon am 9. April war nur durch den Einsatz von Fallschirmjägern und Luftlandetruppen möglich. Wie immer griff die Luftwaffe auch in die Erdkämpfe wirksam ein, so zwischen Oslo und Bergen, und vor allem zwischen Oslo und Drontheim. Sie unterbrach die rückwärtigen Verbindungen und störte den Nachschub.

Bevor die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim hergestellt war, hat sie viele tausend Mann an Verstärkungen nach Drontheim überführt. Sie hat mit ihren Jägern und Zerstörern vom ersten Tage an den Luftraum beherrscht und vor keinen noch so großen Schwierigkeiten bei der Neuanlage von Flugplätzen zurückgeschreckt.

Daß der heldenmütige Widerstand der Gruppe Narvik mit einem vollen Sieg endete, ist neben den großen Erfolgen auf dem westlichen Kriegsschauplatz dem Einsatz der Luftwaffe zu danken. Der Erfolg ihrer Kampfhandlungen spiegelt sich auch in den Verlusten des Gegners wider.

Es wurden vernichtet:

87 feindliche Flugzeuge, ohne die auf den britischen Flugzeugträgern befindlichen, die am 25. Mai im Ofoten-Fjord und am 8. Juni im Nordmeer versenkt wurden, 28 Kriegs- und Hilfskriegsschiffe mit etwa 99 000 To., 39 Handelsschiffe mit etwa 280 000 To. Außerdem wurden 80 Kriegs- und Hilfskriegsschiffe und viele Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Die Divisionen des Heeres haben, abgesehen von den französischen und englischen Kräften, sechs norwegische Divisionen zerschlagen, gefangen genommen, zur Kapitulation gezwungen oder über die schwedische Grenze geworfen.

Die eigenen Verluste

der Wehrmacht betragen an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften: Gefallen 1317, verwundet 1604, auf Seetransport oder sonst vermißt 2375.

Die Kriegsmarine hat 3 Kreuzer, 10 Zerstörer, 21 Torpedoboote, 6 Unterseeboote und etwa 15 kleinere Kriegs- und Hilfsfahrzeuge verloren.

Die Luftwaffe büßte 90 Flugzeuge beim Einsatz gegen den Feind und durch Notlandung in See ein, 27 Flugzeuge wurden durch Notlandung über und durch feindliche Einwirkung am Boden beschädigt.

Der Feldzug in Norwegen hat die englische Blockadefront zerbrochen, Großdeutschland ist im Besitz der strategisch wichtigen Flankenstellung gegenüber Englands Ostküste.

Der norwegische Feldzug unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Falkenhorst bildet ein Ruhmesblatt der deutschen Kriegsgeschichte. Bereits am ersten Tage wurde mit der Besetzung der wichtigsten Stützpunkte das strategische Ziel erreicht. Der weitere Verlauf ist gekennzeichnet durch eine Fülle hervorragender Einzelleistungen von Führung und Truppe bei ungewöhnlichen Schwierigkeiten der Witterung und des Geländes. In edelster Kameradschaft und vorbildlicher Zusammenarbeit wetteiferten Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe und errangen gemeinsam den Sieg. Beste Friedensausbildung und soldatische Erziehung, Selbständigkeit von Unterführer und Mann, Gewöhnung an Anstrengung und Entbehrungen, Vorwärtsdrang und Siegeswille fanden ihre schönste Bewährung.

Aus der großen Gesamtleistung ragt hervor der heldenhafte Widerstand, den ihr, ostmärkische Gebirgstruppen der Kampfgruppe Dietl, Schulter an Schulter mit den Kameraden der Kriegsmarine und unterstützt von den tapferen Fliegern, nach dem Vorbild eures Kommandeurs geleistet habt. Unter den schwersten Bedingungen habt ihr gegenüber einer überwältigenden feindlichen Uebermacht zwei Monate lang standgehalten und dadurch den Abzug der englischen und französischen Truppen und die Kapitulation der Reste der norwegischen Armee erzwungen. Euer Kampf reiht sich würdig den größten kriegerischen Taten aller Zeiten ein.

Inzwischen geht im Westen der Entscheidungskampf unaufhaltsam und erfolgreich weiter. An seinem Ende wird stehen, wie es der Führer vorausgesagt hat, der glorreichste Sieg der deutschen Geschichte!

von Brauchitsch,
Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres.

Die britische Admiralität gibt eine Mitteilung des sogenannten „Polnischen Admiralstabes in London" heraus, der bedauert, mitteilen zu müssen, daß das letzte polnische U-Boot Orzel, das seit längerer Zeit von einer Patrouillenfahrt nicht zurückgekehrt ist, als verloren angesehen werden muß.

„Die Losung bleibt: Sieg!"

Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls Göring

Berlin, 14. Juni. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat aus Anlaß des Abschlusses der Operationen in Norwegen folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe gerichtet:

„Soldaten der Luftwaffe! Kameraden!

Mit dem Ruhmesblatt Narvik schließt siegreich nun auch der Abschnitt Norwegen in der Geschichte des großdeutschen Freiheitskampfes. Gemeinsam mit den Männern des Heeres und der Kriegsmarine habt ihr, meine Kameraden von der Luftwaffe, neuen unvergänglichen Lorbeer um die Fahnen unserer jungen Waffe gewunden.

Blitzschnell wie immer bei der deutschen Luftwaffe euer Zuschlagen, todesmutig euer Einsatz, unbändig euer Wille, jeden Befehl unseres Führers und Feldherrn zu erfüllen. Keine feindliche Abwehr und keine Unbill des Wetters konnte euch hindern, diesem ebenso kühnen wie genialen Feldzug das Tor zum Gelingen zu öffnen, zäh am Feind zu bleiben und schließlich den Sieg auch im hohen Norden zu ermöglichen.

Zu der Luft und zu Lande habt ihr in gleicher Weise Leistungen vollbracht, die dem Bewußtsein unseres Volkes lebendig bleiben werden. Ich gedenke besonders der Besatzungen der Transportverbände, die in selbstloser Bescheidenheit und nimmermüdlichem Einsatz die Voraussetzungen für das Gelingen der Unternehmung schufen.

Geschwunden ist der Nimbus der Flotte Britanniens. Jede Bombe unserer Luftwaffe auf englische Schiffe an Norwegens Küste war ein Schlag gegen die vermeintliche Seeherrschaft der plutokratischen Kriegshetzer an der Themse.

Der Kampf geht weiter! Ihr habt nun die Stellungen bezogen, aus denen die Stöße in das Herz des Feindes geführt werden.

Meine Kameraden der Luftwaffe im Norwegen-Feldzug! Ich danke euch und bin stolz auf euch. Vorwärts für unser nationalsozialistisches Deutschland und unseren geliebten Führer!

Die Losung der deutschen Luftwaffe ist und bleibt: Sieg!

gez. Göring, Generalfeldmarschall,
Oberbefehlshaber der Luftwaffe."

Ruhmesblatt der Kriegsgeschichte

Der Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres

Berlin, 14. Juni. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat folgenden Tagesbefehl an die in Norwegen eingesetzten Teile des Heeres gerichtet:

Soldaten!

Am heutigen Tage hat das deutsche Volk den Siegesbericht über Norwegen erfahren. Er stellt eure Leistungen für immer vor der Geschichte fest. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat euch seinen und des deutschen Volkes Dank ausgesprochen. Voll Stolz und in höchster Anerkennung grüßt euch mit mir das ganze Heer.

Mendener Filmschau

W.-T.-Lichtspiele
„Der Weg zu Isabel"

Der deutsche in Frankreich weilende Gutsbesitzer Manfred Corner (Ewald Balser) lebte im Glück eines Liebesverhältnisses, als ihn der Ausbruch des Weltkrieges zur Trennung und Rückkehr in seine Heimat zwang. In seiner Abwesenheit wurde ihm ein Töchterchen geboren, aber die Mutter hatte dieses Geschenk an das Leben bezahlen müssen. Das war alles, was Corner nach Kriegsende hatte in Erfahrung bringen können; wo jedoch war das Kind? Nahezu zwei Jahrzehnte waren vergangen, als ein französischer Anwalt ihm das Ergebnis der nie eingestellten Nachforschungen endlich melden konnte: Isabel war gefunden!

Hier setzt nun der Film ein, und damit beginnt der Konflikt im Leben des jungen Mädchens (Hilde Krahl). Immer hat sie in Frau Choix (Maria Koppenhöfer) ihre Mutter gesehen; nun soll das nicht wahr sein? Immer hat sie den Vater tot geglaubt, und nun steht er vor ihr — ein Fremder, ein Landfremder überdies! Warum hat er sich früher nicht um sie gekümmert? Fragen über Fragen, dennoch geht sie willig mit ihm; sie folgt ihm nach Deutschland, sie fühlt sich ihm zugehörig und durch eine unerklärliche Macht verbunden. Der Schluß dieses spannungsreichen Films ist voller Ueberraschung.

In weiteren Rollen dieses Tobisfilms wirken mit Annemarie Holtz, Rolf Weih, Max Gülstorff, Herbert Hübner u. a. m.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße
„Der Sündenbock"

Der Gasthof zum „Goldenen Löwen", den der Gastwirt Pfeiffer hinterlassen hat, ist eine ansehnliche Erbschaft. Ein solide geführtes, gut eingeführtes Haus, das seinen Mann ernährt! Solch eine Hinterlassenschaft anzutreten, würden die Erben sich schon gefallen lassen, wenn es da nicht einen Haken gäbe. Der Haken ist zwölf Jahre alt und heißt Christian. Kein Kind des alten Pfeifer, sondern sein Pflegesohn. Und er hat in seinem Testament bestimmt, daß derjenige den „Goldenen Löwen" erbt, der den Jungen gut erzieht. Der Haken aber ist ein „Häkchen", eines jener, von denen es heißt, daß sie sich beizeiten krümmen. Ein Lausbub also wie es seinen Jahren zukommt, und — unter uns gesagt — gar nicht so schlim, wiees die Erblasser glauben. Man muß ihn nur richtig zu behandeln verstehen! Das liegt nun allerdings den Erblassern beileibe nicht! Kein Wunder, da sie bisher keine Kinder zu erziehen hatten, daß sie nichts mit Christian anzufangen wissen, als ihnen plötzlich ein heranwachsender Bub und noch dazu in den sogenannten „Flegeljahren" ins Haus schneit. Man kann direkt Erziehungsprobleme studieren, wenn man sieht, wie sich die Onkel und Tanten dem Jungen gegenüber verhalten. Wo Christian nun wirklich sein Heim findet und wie somit der Kampf um die Erbschaft ausgeht, das lassen wir uns von Hans Deppe in seinem Film „Der Sündenbock" erzählen, den er für die Tobis mit Norbert Rohringer als Christian und Margarete Kupfer, Hilde Körber, Ellen Bang, Fritz Odemar, Ernst Salfner, Hermann Relin, Ingeborg Hoffmann und Karl Hellmer in den übrigen Hauptrollen drehte.

Ein Blick über die heimischen Fußballfelder

Als ein ziemlich ereignisreicher Sonntag muß der vergangene bezeichnet werden. Die Rechnung des DSC Hagen, den langjährigen Südwestfalenmeister Hüsten 09, entscheidend besiegen zu können, ging nicht auf. Die kämpferisch gute Haltung der Hüstener trat auch hier bewußt in Erscheinung und erzielte ein gutes und gerechtes Unentschieden. Man sieht, wenn es um etwas geht, sind die Hüstener immer noch da. Eine weniger gute Leistung vollbrachte indessen der SuS 09 Menden, der sich von den weniger favorisierten Lüdenscheidern auf eigenem Platze schlagen ließ. Die Lüdenscheider leisteten damit den [illegible]nern wertvolle Schrittmacherdienste, die [illegible]eits mit einem Punkt Vorsprung die Tabelle anführen. Am morgigen Sonntag treffen die Mannschaften erneut aufeinander, nur mit dem Unterschied, daß die Hüstener bezw. die Lüdenscheider den Vorteil des eigenen Platzes haben. Wenngleich dieser Vorteil meistens nur als gering ausgelegt wird, wirkt er auf die Platzmannschaft an sich doch sehr beruhigend. Die „Reisemannschaft" dagegen findet immer neue Verhältnisse, steht vor neuen Situationen, es sei denn, daß man den Gegner in äußerst schlechten Heften antrifft, wie das z. B. im letzten Spiel in Menden der Fall war. Nun ist es aber auch wieder so, daß Menden, Hüsten und auch der DSC Hagen jeden Punkt benötigen, wenn man noch weiterhin entscheidend in das Spielgeschehen eingreifen will. Da aber nur einer, in diesem Falle zwei Mannschaften Sieger bleiben können, taucht die Frage „Wer sind die Glücklichen" auf. Von uns hierauf eine Antwort zu geben, wäre zu vermessen. Eine Entscheidung wird erst der Sonntag bringen. Wer es auch ist, der Bessere soll und wird auch dieses Mal gewinnen.

Lüdenscheid-Höh - Menden 09

Einen Gang von entscheidender Bedeutung unternehmen am Sonntag die Schwarzweißen des SuS Menden 09. Sie tragen das Rückspiel gegen den RSV Lüdenscheid-Höh aus, der am Sonntag mehr als überraschend zu den begehrten Siegpunkten kam. Die Mendener haben damit sehr viel eingebüßt. Aber noch ist nicht alles verloren. Bis heute haben sie noch die gleichen Chancen, wie der DSC und Hüsten 09. Allerdings muß man nunmehr mit ganzer Kraft und mit ganzem Einsatz an die Lösung der gewiß nicht leichten Aufgabe herangehen. Man wird den Gegnern beweisen müssen, daß man im letzten Spiel den schwärzesten Tag erwischt hatte und dessen Ausgang ein recht unglücklicher war. Man hat sich hoffentlich dahingehend und mit äußerster Konsequenz die Frage vorgelegt und beantwortet: „Warum und wie das Spiel verloren gehen konnte?" Man ist sogar davon überzeugt, daß man die richtige Anwort hierauf gefunden und die aufgetretenen Mängel nicht ein zweites Mal wiederholen lassen wird. In letzterem Falle würde man sich nämlich selbst aller noch bestehenden Hoffnungen berauben. Wir betonen es noch mal, auch mit derselben Mannschaft kann das Spiel in Lüdenscheid gewonnen werden, wenn sie ein taktisch kluges Spiel vorführt. Vor allem muß man größten Wert auf ein flaches und genaues Zu- und Abspielen legen. Die Verteidigung darf sich nicht in unnötigen „Fummeleien" verlieren, da es in den meisten Fällen die schwierigsten Situationen heraufbeschwört. Der Mittelläufer muß wiederum viel, viel ruhiger und mit mehr Ueberlegung arbeiten. Die Aufgabe des rechten Läufers aber wird es sein, dem Linksaußen nicht von der Seite zu weichen, da von hier die größte Gefahr droht. Weiterhin soll man dem Halbrechten besondere Beachtung schenken. Von den Stürmern aber wird einer die Rolle des Aufbauspielers, sei es der Halbrechte oder Halblinke, nehmen müssen. Nur so kann es zu einem Erfolg kommen. Hoffentlich können wir für die Montagsausgabe einen für alle Anhänger günstig lautenden Bericht verfassen.

Hüsten 09 — DSC Hagen

Der SuS Hüsten 09 hat am Sonntag die große Chance, sich mit den übrigen punktegleich an die Spitze zu setzen. Er dürfte sich diese günstige Gelegenheit bestimmt nicht entgehen lassen. Das nach hartem Kampf in Hagen erzielte Unentschieden war gegen die mit letztem Einsatz kämpfenden Hagener ein Erfolg, der auf einen noch größeren schließen läßt. Aber auch hier wird es, genau wie in Lüdenscheid, zu einem schweren Kampf kommen, der erst nach Ablauf der 90 Minuten entschieden sein wird. Hüstens größere Erfahrung und Energie sollte aber letzten Endes über den Einsatz und Siegeswillen der DSCer triumphieren. Mit dem erhofften Sieg aber hätte die Mannschaft nicht nur verlorenes Terrain aufgeholt, sondern würde erster Anwärter auf die Staffelmeisterschaft werden.

Rotweiß Iserlohn - BV Lendringsen

Ein nur recht mäßiges Tagesprogramm weist die 1. Kreisklasse auf. Nur zwei Spiele wurden angesetzt und zwar spielt der BV Lendringsen in Iserlohn und der Tus Fröndenberg stellt sich Westig 08. Die übrigen Vereine, darunter auch der SC Menden 10, haben einen weiteren spielfreien Sonntag. Die Spiele selbst sind jedoch von weniger großer Bedeutung, da sie fast gar keinen Einfluß auf den weiteren Tabellenstand haben. Trotzdem aber werden auch diese Spiele von den beteiligten Mannschaften sehr ernst genommen, da sie ihr Prestige gewahrt haben wollen. Die Aufgabe, die dem BV Lendringsen bei den Rotweißen in Iserlohn zufällt, muß als eine weit schwierigere bezeichnet werden, als man sie am Sonntag in Fröndenberg zu lösen hatte. Auch Rotweiß Iserlohn meldete schon an mehreren Sonntagen Erfolge, die nicht zu übersehen sind. Nur zu deutlich drückten die Ergebnisse den Formanstieg der Iserlohner aus, nachdem sie zu Beginn kaum in Erscheinung traten. Deshalb aber brauchen sich die Lendringser mit ihren Leistungen nicht verstecken. Auch sie eilten von Sieg zu Sieg, von denen einer immer klarer als der andere ausfiel. Solange die Elf die guten Stützen hat, ist sie im ganzen Kreisgebiet allen Gegnern gleichzusetzen. Der Kampf in Iserlohn wird, auf die Gleichwertigkeit der beiden Mannschaften hin, ein sehr spannender werden.

Westig 08 — Tus Fröndenberg

Weit schwieriger hat es dagegen die Mannschaft des Tus Fröndenberg, die ebenfalls auf fremden Boden anzutreten hat. Westig 08 ist genau wie die Fröndenberger stark geschwächt und hat demzufolge von ihrer alten Kampfkraft sehr viel eingebüßt. In die entstandenen Lücken sind teilweise „die Alten" mit sehr gutem Erfolg eingesprungen. Die Fröndenberger dagegen haben ihre Mannschaft mit jungen Nachwuchsspielern aufgefrischt, die zwar sehr gut eingeschlagen sind, aber noch nicht die nötige Erfahrung besitzen. Die Mannschaften sind sich also vollkommen gleichwertig. Eine Punkteteilung würde den Leistungen der Gegner sogar gerecht werden. Vielleicht aber bringt der Platzvorteil dem SC 08 einen knappen Sieg.

Menden 09 Ref. — Leckingsen 1.
Menden 10 Ref. — Rote Erde Ref.
VfL Schwerte — Geisecke
Ergste — Hemer 08 Ref.

Das sind die vier Punktespiele in der 2. Kreisklasse. Durch eine Reihe von Spielausfällen hat sich das Bild der Tabelle kaum verändert. Hemer liegt nach wie vor an der Spitze und wird diese auch wohl weiterhin behalten. Sie sind die einzige Mannschaft, die einigermaßen gleichmäßige Spiele vorführte, während die übrigen Vereine recht unterschiedliche zeigten. Die Reserve des SuS Menden 09 hat Leckingsen zu Gast. Ein Unentschieden wie in Lekkingsen wird dieses Mal wohl nicht zustande kommen. Die Mendener müßten das Spiel sicher gewinnen. Auch die Reserve des SC Menden 10 sollte sich mit einem klaren Erfolg über die gleiche Elf des SC Rote Erde Iserlohn hinwegsetzen. Ohne Kampf wird es natürlich nicht gehen. Ergste muß sich schon gewaltig anstrengen, wenn sie den Tabellenführer aus Hemer hereinlegen wollen. Ob es aber gelingt, ist stark zu bezweifeln. Als letztes Spiel steigt der Kampf VfL Reserve gegen Geisecke 1. Nach dem Stand der Tabelle zu rechnen, müßte der Platzverein die Schwerter besiegen können.

Wir fügen hier den amtlichen Tabellenstand an, der nach den eingegangen Berichten vom 6. 2. wie folgt lautet:

Hemer 08 Ref.	7	6	0	1	44:11	13:1
Leckingsen	10	5	1	4	31:36	11:9
Ergste	6	4	0	2	19:16	8:4
Lüngschede	9	4	0	5	25:25	8:10
Geisecke	9	4	0	5	17:29	8:10
Menden 09 Ref.	5	3	1	1	16:12	7:3
Menden 10 Ref.	7	2	0	5	12:21	4:10
VfL Schwerte Ref.	5	1	1	3	10:17	3:7
Rote Erde Ref.	6	1	0	5	12:19	2:10

Nachrodt und Reichsb. Schwerte ausgeschieden.

Bann- und Untergausportfest

in der Adolf-Hitler-Kampfbahn Menden

Am morgigen Sonntag findet erstmalig das Bann- und Untergausportfest, das bis jetzt in jedem Jahr in Iserlohn ausgetragen worden ist, in Menden statt. Das Bann- und Untergausportfest bildet die Fortsetzung der Reichsjugendwettkämpfe. Die aus den Reichssportwettkämpfen als Sieger und Siegermannschaften hervorgegangenen Sportler und Mannschaften treffen nun aufeinander, um in weiterer Ausscheidung die Sieger des Bannsportfestes zu ermitteln. Die weitere Etappe ist dann das Gebiets- und Obergausportfest, das im Juli in Hagen stattfindet.



Gesunde, deutsche Jugend!
Foto: Heine

Zwar kann das Sportfest in diesem Jahre nicht in dem gewohnten Rahmen durchgeführt werden, da von Massenvorführungen abgesehen werden muß. Doch bieten die guten sportlichen Leistungen — sind doch die Sportler die besten aus allen Jugendorganisationen des Bannes 136 Iserlohn — für alle Zuschauer viel Abwechslung, so daß mit einem guten Besuch gerechnet wird.

Sonntagmorgen 8 Uhr beginnen die Mannschaftswettkämpfe der Jungmädel, der Mädel des BdM und „Glaube und Schönheit", sowie des Deutschen Jungvolks und der Hitler-Jugend. Zu diesen Mannschaftswettkämpfen treten im ganzen 500 Wettkämpfer an, 350 männliche und 150 weibliche. Die Mannschaftswettkämpfe ziehen sich bis zur Mittagsstunde hin. Nach einer Mittagspause treten die Junggenossen um 14 Uhr zu einer Kundgebung an, auf der der Kreisleiter Pg. Menze zu den Mädeln und Jungen sprechen wird.

Anschließend beginnen die Führer-Fünfkämpfe und Einzelwettkämpfe, die als Bannmeisterschaften ausgetragen werden. An diesen Einzelwettkämpfen, in denen sich die besten Sportler der einzelnen Jugendorganisationen des Bannes Iserlohn messen, nehmen 250 Mädel und Jungen teil.

Schon aus diesen kurzen Andeutungen ist zu ersehen, welche Bedeutung den Bann- und Untergausportfesten auch in diesem Jahre, wo sie im verkleinerten Rahmen stattfinden, zukommt. Bei diesen Sportwettkämpfen liefert die Hitler-Jugend den Beweis für die wertvollen Dienste, die sie mit ihrer Sportarbeit der deutschen Jugend und damit dem ganzen Volke leistet.

Die Mendener Bevölkerung ist zu dem Bann- und Untergausportfest herzlich eingeladen. Die Hitler-Jugend hofft, daß sie durch zahlreiches Erscheinen ihr Interesse an der Arbeit der Jugend kundtut.

Der Feldpostbrief der MZ.

Liebe Soldaten aus Menden und Umgebung!

Wir müssen schon etwas Schritt halten, um mitzukommen mit dem Tempo, das Ihr einschlagt. Das geht ja noch schneller als beim alten Fritz, dessen Potsdamer Wachtparade auch in solch einem glänzenden Tempo Panduren und die ganze Reichsarmee schlug, daß sie das Wiederkommen vergaßen. Damals aber stand Preußen allein, die deutschen Stämme waren dem Habsburger Hause hörig, dieses wieder hing in Verblendung den Franzosen an. Heute ist das anders: ein Volk, ein Reich.

Schon habt Ihr Le Havre in Besitz genommen. Hier können wir dem britischen Löwen sein ohnehin zerfetztes Fell noch mehr gerben. Gestern überraschte uns die herrliche Nachricht von Eurem siegreichen Einmarsch in Paris. Heute wollen wir uns aber einmal die wirtschaftliche Seite ansehen, die Eure Kriegserfolge zeitigen werden für das Deutsche Reich.

Sehen wir uns mal Holland an. Dieses 8-Millionen-Volk hatte den größten Nutzen durch die deutsche Rheinmündung. Rotterdam hatte einen größeren Umschlag als Hamburg. Wodurch kam dieser Umschlag? In der Hauptsache aus den Erzeugnissen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks. Also hatte Holland Deutschland den Aufstieg seines größten Hafens zu verdanken. Die holländischen Ostprovinzen sind Hauptproduzenten für Frühgemüse. Wieder war es der deutsche Westen, der als Hauptabnehmer in Frage kam. Denken wir allein an die Blumenzwiebeln, die zu Millionen nach Deutschland versandt wurden. Alles das hat Holland nicht gehindert, eine deutschfeindliche Politik zu treiben. Sehen wir uns die westdeutschen Großmärkte an, wieviel holländische Gemüseimporteure finden wir hier. Sie leben friedlich in Deutschland, werden als angesehene Bürger geachtet. Gehe mal ein Deutscher nach Holland, nach Amsterdam. Schief angesehen wird er als Deutscher. Was hat Holland von den Briten gehabt? Undank und Betrug: Beweis: Als Napoleon I. Holland als französische Provinz Frankreich einverleibte, kam England her und nahm in großzügiger Geste die holländischen Kolonien in seinen Besitz. Das konnten die Briten zu damaliger Zeit, denn sie hatten die größte Flotte. Die französische war dagegen halb vernichtet. Als nun Napoleon gestürzt war und Holland seine Kolonien zurückverlangte, blieb ein Drittel der besten Kolonien an den Fingern der Briten hängen. Das ist Börsenjobbermanier, die mit 33⅓% rechnen bei ihren Geschäften.

Belgien ist seit dem Jahre 1830 selbständiger Staat, von Holland getrennt. Belgien ist am dichtesten bevölkert, hat ein sehr gutes Eisenbahnnetz, unterstützt durch ein verzweigtes Kanalnetz. Seine Kohlen- und Eisenindustrie machen den Reichtum des Landes aus. Belgien war der Zusatzlieferant der Feindstaaten. Heute fällt diese Quelle aus. Nordfrankreich mit den Kohlengruben und Luxemburg mit seinem Minettevorkommen, befinden sich durch Eure Waffentaten in deutscher Hand. Ob England seine Versprechungen halten kann gegenüber Frankreich, vermehrte Kohlen zu liefern? Wir glauben es nicht. Die Verbindung auf dem Wasserwege ist durch unsere Schnellboote in ein verzwicktes Stadium gerückt.

Was Deutschland aber an seinen größten, den erbittersten Gegner heranrückt, das ist der Besitz von Calais. Lumpige 32 Kilometer trennen uns von der Grenze. Mit unseren Ferngeschützen beherrschen wir den Hafen von London. Wißt Ihr, was das bedeutet? Das bedeutet, daß wir die Lebensmittelzufuhr von 20 Millionen Briten abschneiden können. Einen gleichwertigen Hafen haben die Briten nicht zur Verfügung. Ihr seht, das Netz zieht sich immer mehr zu.

Was bekommt nun Deutschland von den besetzten Ländern?

Fangen wir bei Holland an. Schon merken wir es auf den westdeutschen Märkten, daß die Zufuhren an Frühgemüse aus Holland eintreffen. Die holländischen Gemüsebauern sind froh, Absatz zu haben. Der Umschlag des Rotterdamer Hafens, also der Rheinmündung, kommt Deutschland zugute. Belgien kann nicht mehr Kohlen und Waffen für die Feindstaaten liefern. Deutschland ist der Nutznießer. Luxemburg liefert uns Minette. Nordfrankreich Kohlen. Seine Eisenindustrie wird für uns angekurbelt. Gehen wir hinüber nach Dänemark. Dieses Land mit seiner hochentwickelten Landwirtschaft, sollte von England nicht mehr mit Kraftfuttermitteln beliefert werden. Die Viehzucht sollte also zum Erliegen kommen. Heute ist das außer Frage gestellt. Die Butter- und die Fleischlieferungen gehen nach Deutschland auf friedensmäßigem Wege. Finnland liefert Holz und die so wichtige Cellulose. Norwegen gibt Tran und Fische. Dieses kleine Norwegen mit nur drei Millionen Einwohnern, hatte die viertgrößte Handelsflotte der Welt. Es spielte den Rollkutscher für England. Aus diesem Grunde fühlte sich Norwegen den Briten hörig. Heute ist das anders. Nicht die stärkste Flotte entscheidet im Völkerkonzert, sondern die neuzeitlichen Waffen und deren kühner Einsatz. Wie wir schon ausgeführt haben, beziehen wir die schwedischen Erze von einem schwedischen Hafen. Aber was Schweden uns sonst noch liefern kann ist Holz. Das sind die hauptsächlichsten Merkmale des Nutzens, die Eure Siege uns eingebracht haben. Es sind keine Rechenexempel, sondern Tatsachen, die sich jeder Schuljunge auf der Karte nachsehen und nachrechnen kann. Heute stehen wir nach allen Seiten gewappnet da. Wir drücken der Zeit unser Tempo auf. Dem Feind ist der Wille des Handelns genommen. Das ist es, was wir stets in den Briefen an Euch, Landsleute, betont haben, dem Gegner seinen Willen aufprägen und aufzwingen. Das ist der alte Clausewitz'sche Lehrsatz, der einem Moltke zum Siege verhalf, und auch, wenn er es erlebt hätte, einem Schlieffen den Sieg der deutschen Waffen verliehen hätte. Diesen deutschen Offensivgeist noch einmal zu erleben, war uns alten Soldaten vergönnt. Das danken wir Euch. Ganz gleich, wo der einzelne wirkt. Jeder an seinem Platz das Seine, dann wird es ein vollendetes Ganzes. Dieses Ganze sehen wir heute vor uns. Dessen soll sich All-Deutschland freuen.

Wenn dieser Brief in Eure Hände gelangt, kann sich die Situation schon längst wieder verändert haben. Das eine aber steht fest, nur verändert haben zu unserem Besten. Das eine aber schwellt jedes Deutschen Brust höher: Eure Tapferkeit und Euren Siegeswillen bricht niemand.

Daß Ihr diesen Willen habt und auch einsetzt, ersehen wir aus den Meldungen aus der Heimatzeitung, der Mendener Zeitung. Wir freuen uns mit Euren Angehörigen, die freudestrahlenden Auges auf unserer Schriftleitung Bericht geben von Eurer Auszeichnung. Stolz ist das ganze Hönnetal auf jeden Tapferen, der wieder einmal eine sichtbare Bestätigung seines Einsatzes erhalten hat. Dieser Euer Einsatz gibt uns Daheimgebliebenen den Mut und die Kraft, weiter zu arbeiten, mehr noch als bisher, mehr noch zu opfern, viel mehr als bisher, um Euch zu helfen, Euch zu unterstützen in dem Kampf gegen den Feind. Das Wort des Weltkrieges soll nie wieder erklingen, das da hieß: im Westen steht das tapfere Heer, in der Heimat steht die Feuerwehr. Feuerwehr wollen wir sein in der Heimat, aber in anderer Lesart, als es sich die Neider und Mißgönner Deutschlands ausgedacht haben. Wir wollen jeden aufkeimenden Brand der Lauigkeit, der Mißgunst löschen mit brutaler Gewalt. Wir dulden heute keine Mießmacher und Andersdeuter unter uns. Fest sei der Wille, stahlhart zum Aushalten bis zum siegreichen Ende. In diesem felsenfesten Vertrauen stärkt uns die Tatsache des gesicherten Lebensunterhaltes. Aus diesem Grunde haben wir Euch einmal ein Bild gemacht von den Auswirkungen Eurer Siege. Wißt Ihr die Lieben in der Heimat vor Not gesichert, so geht Ihr mit ganz anderm Mut dem Feind auf die Nähte, als wenn Sorge Euch bedrückt um die Lieben daheim.

Die Heimat lebt gut und ausreichend. Habt keine Sorge. Wir stärken die Front bis zum Eintritt des siegreichen Friedens, wenn es in Großdeutschland für ewige Zeiten heißt:

Deutschland, Deutschland über alles!

In diesem Sinne grüßt Euch Eure

Mendener Heimat-Zeitung.

Unsere Rasen, Ringe, Matten und Bahnen

Gruppenspiele immer wichtiger

Deutsche Fußballmeisterschaft 1940

Die Gruppenspiele um die Deutsche gewinnen an Bedeutung, je mehr sie sich dem Abschluß nähern. Man denke nur an die Gruppe 1a, in der Union Oberschöneweide vielleicht noch am letzten Spieltag ihre Hoffnungen auf ein Endspiel gegen Rapid Wien begraben muß, wenn der VfB Königsberg höher als mit 3 Toren Unterschied gegen den VfL Stettin gewinnt! Oder aber beide Mannschaften müssen noch ein besonderes Entscheidungsspiel austragen. Der Dresdner SC ist ebenso wenig sicher wie FC Schalke 04 in der Gruppe 3, und ob der 1. FC Nürnberg es noch schaffen kann, muß sich am Sonntag zeigen, wenn der Pokalmeister in Mannheim gegen den SV Waldhof spielt, in dem viele den Favoriten der Gruppe 4 sehen.

Sieben Spiele haben am Sonntag Bedeutung, und man braucht im Westen nur an die Gruppe 3 zu erinnern, in der sowohl Schalke 04 als auch Fortuna den Wetlauf um die Tore aufnehmen werden, weil man nicht wissen kann, was nach dem 0:0 im Rückspiel herauskommen wird.

VfL Stettin — VfB Königsberg

Der VfB Königsberg muß mit mindestens drei Toren Unterschied gewinnen, wenn er seine Anwartschaft wahren will; er ist Abteilungssieger, wenn er mit vier Toren Unterschied gewinnt. So wird man am Sonntag in Königsberg, und nicht minder in Berlin, das Ergebnis mit größter Spannung erwarten. Königsberg müßte gewinnen, aber ob die erforderliche Tor-Differenz geschafft wird, muß man abwarten.

Dresdner SC — 1. SV Jena

Der Sachsenmeister hat in den letzten Spielen sehr enttäuscht und bei weitem nicht die Leistungen im Angriff gezeigt, die man der Mannschaft auf Grund des Abschneidens im Berliner Pfingst-Turnier zutraute. Da das Rückspiel in Hamburg aussteht, hat die Mannschaft wirklich keinen Punkt mehr zu verschenken. Der Mitte-Meister wird seinen verletzten Mittelstürmer Bachmann ersetzen müssen, ist aber stark genug, selbst in Dresden harten Widerstand zu leisten.

VfL Osnabrück — Eimsbüttel

Es wird ein Spiel der Abwehrreihen geben, die auf beiden Seiten sehr stark sind. Daß Eimsbüttel technisch leichte Vorteile hat, ist nicht abzustreiten, aber dafür pflegt Osnabrück ein sehr schnelles, auf Erfolg eingestelltes Spiel und kann zu Hause überraschen. Allerdings steht für Ernsbüttel sehr viel auf dem Spiel. Die Mannschaft muß gewinnen, wenn sie nicht ihre Aussichten restlos einbüßen will.

Fortuna Düsseldorf — Mülheimer SV —

In Wuppertal wird es einen großen Kampf geben. Fortuna muß den Mülheimer SV schlagen; die Mannschaft muß ein zahlenmäßig glattes Ergebnis erzwingen, denn Schalke wird gegen Kassel die erforderlichen Tore schießen. Wer denkt nicht daran, daß der Mülheimer SV mit dem 2:1 in Köln einen Teil der Düsseldorfer Hoffnungen zerstörte? Der Mittelrheinmeister hat eine Mannschaft, die nicht zu unterschätzen ist. Allerdings ist sie gegenüber dem ersten Fortuna-Spiel stark umbesetzt worden, aber das will bei dem bekannten Kampfgeist der Mülheimer wenig besagen. Sie gehen, zumal nach dem Kölner Siege, mit einem gewissen Selbstvertrauen in das Spiel gegen einen Gegner, den sie einwandfrei geschlagen und gegen den sie bewiesen haben, daß er eben zu besiegen ist. Wenn Fortuna die Leistung von Leipzig wiederholen kann, müßte die Mannschaft zu einem Siege kommen und — dann abwarten, wie es Schalke bis zum zweiten Zusammentreffen mit den Toren macht.

Schalke 04 — SC Kassel 03

Kassel 03 hat in Gelsenkirchen keine Aussichten, gegen den Deutschen Meister zu bestehen, denn für Schalke 04 kommt zu dem Wert eines Sieges noch der Wunsch nach einem hohen Torergebnis. So wird man in der Glückauf-Kampfbahn ein Spiel sehen, in dem der Westfalenmeister mit letztem Einsatz um den Sieg spielen wird. Schalke muß diesmal auf Urban und Bornemann verzichten und wird so wieder den Nachwuchs zu Wort kommen lassen. Die jungen Kräfte sind aber so gut, daß sie niemand mehr ernsthaft als „Ersatz" bezeichnen wird. — Kassel 03 hat die Mannschaft ebenfalls in den letzten Wochen stark umbesetzen müssen. Das 5:4 gegen den Mülheimer SV war unbedingt ein Achtungserfolg, der aber Schalke höchstens anspornen wird, das Spiel in Gelsenkirchen noch ernster zu nehmen.

SV Waldhof — 1. FC Nürnberg

In Mannheim wird es Massenbesuch geben. 2:0 gewann der „Club" in Berlin, ein wichtiges 0:0 erreichte Waldhof in Nürnberg. Wer will es der großen Fußballgemeinde in Mannheim verdenken, daß sie diesmal einen Sieg ihrer jungen Mannschaft erwartet, die sich zuletzt gegen Stuttgart so tapfer geschlagen hat. Nürnberg muß in der Abwehr schon sehr viel zeigen, wenn die Mannschaft ihre Anwartschaft auf den ersten Platz nicht einbüßen will; denn Waldhof hat ein großes Plus, da auch das letzte Spiel gegen die Offenbacher Kickers in Mannheim ausgetragen wird und ein Sieg über Nürnberg wahrscheinlich den Gruppensieg bedeutet.

Offenbacher Kickers — Stuttgarter Kickers

Die Elf des Württemberg-Meisters hat durch die Umstellungen der letzten Wochen an Schlagkraft verloren und muß nun auch noch den am letzten Sonntag des Platzes verwiesenen Ribke ersetzen. Die Aussichten in Offenbach sind dadurch geringer geworden, und es [illegible]

Niederrhein - Sausen in Duisburg

Noch keine Niederrhein-Elf — Eine Voraussage schwer

Am Sonntag trifft in Duisburg im Stadion an der Wedau der Niederrhein in der Vorschlußrunde um den Reichsbund-Pokal auf Sachsen. Das Spiel war ursprünglich für den 19. Mai vorgesehen, mußte aber verlegt werden und wird am Sonntag kaum geringeres Interesse finden. Allerdings können weder Sachsen noch der Niederrhein die dem Namen nach beste Besetzung aufbieten, da die Bereichsmeister ihre Endspiele fortsetzen.

Sachsen war 1937 schon einmal Endspielgegner der Niederrheinmannschaft und wurde in Berlin mit 2:1 geschlagen. Die Aufstellung hat in Sachsen gewisse Sorgen gemacht, aber man ist zu einer guten Lösung gekommen, indem man überwiegend Spieler des Abteilungssiegers SC Planitz heranzog. Im Angriff ist der Linksaußen Arlt (Riesaer SV), der mehrfach in der Nationalmannschaft gespielt hat, der hervorstechende Mann. Weigel (Planitz) ist einer der erfolgreichsten sächsischen Torschützen. Als sehr stark darf die Läuferreihe mit Seltmann, Richter und Schubert angesehen werden.

Beim Niederrhein hat auch das Probespiel in Oberhausen nicht zu einer endgültigen Lösung geführt, und so hat man 18 Spieler nach Duisburg berufen, um die Aufstellung erst kurz vor dem Spiel selbst vorzunehmen. Ganz verzichtet hat man auf die jungen Stürmer von Hamborn 07, eine durchaus verständliche Maßnahme. Vor allem bei Liesen ist Schonung am Platze. Es ist sehr schwer, das Abschneiden des Niederrheins vorherzusagen; denn es wird sehr viel davon abhängen, ob sich die Mannschaft zu einer geschlossenen Leistung finden kann und wie der Angriff gegen die starke sächsische Abwehr und Läuferreihe ins Spiel kommt.

Das Spiel verspricht zweifellos sehr interessant zu werden. Vor allem die Tatsache, daß die großen Namen fehlen, dürfte den Reiz des Ungewissen erhöhen. Beide Bereiche haben Mannschaften bzw. Spieler aufgeboten, von denen sie restlosen Einsatz und großen Eifer erwarten. Wenn der Niederrhein gewinnt, ist der Weg zum Endspiel gegen Bayern frei. Sachsen ist bisher eine der erfolgreichsten deutschen Pokalmannschaften und wird entsprechend mit großem Ehrgeiz versuchen, erneut das Endspiel zu schaffen.

Sachsen: Croy (Planitz); Gödicke (Tura Leipzig), Preißler (Chemnitzer BC); Seltmann (Planitz), Richter (Chemnitzer BC), Schubert (Planitz); Mende (Chemnitzer BC), Forner (Wacker Leipzig), Müller, Weigel (Planitz), Arlt (Riesa).

Niederrhein (voraussichtlich): Jürissen (Köster); Duch, Ickeltrath (Rodzinski); Kraus, Rupieta, Nowak (Bütterich, Overkamp); Winkler, Bertz, Gottschalk, Trimhold, Plückthun (in Reserve Grünewald, Günter, Otten). Es handelt sich hier nur um eine mutmaßliche Vertretung, da alle eingeladenen Spieler Aussichten haben, eingereiht zu werden.

Training des Fußballspielers

Je mehr sich die Spielzeit ihrem Ende zuneigt, umso größer werden die Anforderungen, umso schwerer der Gegner, umso höher der Einsatz. Dabei ist zu bedenken, daß schon monatelang Sonntag für Sonntag gespielt wurde, also die Kräfte der einzelnen Spieler, die ja als Amateure in erster Linie ihrer beruflichen Arbeit gehören, nachlassen. Härte und Ausdauer sind also eine der wichtigsten Voraussetzungen zum Sieg. Sie werden geschaffen durch ein zielbewußtes und nicht zu leichtes Training. Vorbildlich in dieser Hinsicht ist das Training der Rennruderer, wohl das schwerste und entsagungsvollste, das es im Sport gibt. Aber auch in allen anderen Sportarten fällt kein Meister vom Himmel, auch hier haben die Götter vor den Sieg immer den Schweiß gesetzt. Nur der Laie und der Anfänger glauben, daß Fußballspielen in der Behandlung des Balles bestehe. Damit käme man nicht weit. Das Training, insbesondere das scharfe Training einer erstklassigen Elf sieht ganz anders aus, es umfaßt Lauftraining auf der kurzen und mittleren Strecke, Wald- und Geländeläufe, Ballarbeit, taktische Uebungen, Uebungsspiele, Gymnastik und Boxen. Die selbstverständliche Ergänzung dieses Trainings ist eine sportliche, d. h. geregelte Lebensweise. Ein solches Training ist in vielen Fällen wretvoller als eine Reihe von Spielen, selbst gegen schwere Gegner. Natürlich genügt eine noch so gute Kondition allein niemals, es muß immer die Probe aufs Exempel gemacht werden, indem im Kampf geprüft wird, wieweit die Vorbereitung von Erfolg gewesen ist.

Vorbereitung einer Mannschaft

Es gehört zu den schwierigsten und verantwortungsvollsten Aufgaben eines Sportlehrers bzw. Trainingsleiters, eine Fußballmannschaft auf die Aufgaben vorzubereiten, die jeweils von ihr verlangt werden. Diese Aufgaben sind ja sehr mannigfaltig, sie sehen anders aus, wenn es sich um das Durchhalten in einer Serie von Meisterschafts-Pflichtspielen handelt, oder aber um Pokalspiele. Die Methoden müssen andere sein, wenn wenig Zeit dafür zur Verfügung steht, wenn die Mannschaft aus Spielern unterschiedlicher Spielstärke besteht, wenn sich in ihr bestimmte schwache Posten befinden usw. Ein ganz besonderes „Geheimnis" ist es natürlich, dafür zu sorgen, daß eine Mannschaft gerade dann in Höchstform ist, wenn es sich um den höchsten Einsatz handelt. Nicht minder schwierig ist es, die Gefahr der Ueberlastung, des Uebertrainings, zu vermeiden.

Eine Fußballelf in Bestform zu bringen, dafür gibt es natürlich verschiedene Wege, je nach Lage der Dinge müssen sie sogar verschiedenartig sein. Letzten Endes sind Menschen keine Maschinen, und keiner gleicht dem andern. Es ist auch nicht nebensächlich, ob die Form schon sehr frühzeitig, schon nach Beginn der Spielzeit erreicht werden muß oder erst langsam aufgebaut werden kann, sowie ob sie nur für kurze Zeit oder für eine längere Spieldauer notwendig ist. Die Umstände, unter denen wichtige Spiele ausgetragen werden, sind sehr unterschiedlich, und allein schon daraus ergibt sich eine große Mannigfaltigkeit der für die Vorbereitung zu wählenden Möglichkeiten.

Eine immer wieder gestellte Frage ist die, ob Ruhe der richtige Weg zur Vorbereitung auf eine große Leistung ist. Zunächst steht einmal fest, daß Ruhe nur verhältnismäßig kurz vor dem Spiel als Vorbereitung gewählt werden darf. Eine Leistung aus vollkommener Ruhe heraus, wobei wir unter dieser Ruhe ein absolutes Nichtstun verstehen, gibt es nicht, Ruhe kann also nur ein gewisses Ausruhen von scharfem Training oder schweren vorangegangenen Spielen sein. Selbst dabei aber ist darauf zu achten, daß Körper und Nerven in einer leichten, etwas gelockerten Spannung verbleiben. Selbstverständlich muß der Trainer seine Mannschaft kennen. Er muß genau wissen, was er ihr zutrauen oder was er nicht von ihr verlangen darf. Auch die geistige und seelische Kondition bedarf sorgfältigen Aufbaues und vorausschauender Pflege, sonst nützt alles noch so gut gemeinte körperliche und technische Training wenig.

Willi Pürsch gefallen

Der junge Berliner Berufsboxer Willi Pürsch ist, nachdem er gut durch den Polenfeldzug gekommen war, jetzt im Westen auf dem Feld der Ehre gefallen. 1934 hatte er seinen ersten Berufskampf siegreich ausgetragen, am 16. 6. 1939 stand er zum letzten Male gegen Heinz Seisler im Ring. Insgesamt hat Pürsch 49 Kämpfe bestritten, von denen er 13 verlor, 9 unentschieden gestaltete und 27 gewann. Pürsch stand im Alter von 27 Jahren.

Fällt ein Titel zum Westen?

Deutsche Bahnmeisterschaften im Radsport

Die Kriegsmeisterschaften im Amateur-Bahnsport werden am Sonntag in Hannover entschieden. Einige unserer Besten können nicht in das Sportgeschehen eingreifen, da sie zur Zeit unter den Waffen stehen und für die Ehre und Freiheit Großdeutschlands kämpfen. Und dennoch wird sich eine große Anzahl von Titel-Anwärtern auf der Bahn am Pferdeturm einfinden. Besonders stark ist der Nachwuchs vertreten, der wohl auch diesen oder jenen Meister stellen wird.

Westdeutschland, das im Vorjahre in Hasselberg und Schorn die Meister im Zweisitzerfahren stellte, stützt sich 1940 auf Aeymans (Krefeld), Greiner (Mülheim-Ruhr), Kneller (Bonn) und Kaufmann (Köln). Sie starten allesamt im 1000-Meter-Mal- und Zweisitzerfahren. Ihre Aussichten sind nicht schlecht, zumal Kaufmann über Sprinterfähigkeiten verfügt, die ihm einen Platz im Vordertreffen einbringen könnten. Zu den Favoriten im 1000-Meter-Malfahren zählen in erster Linie Schertle (Stuttgart) und Mirke (Breslau), die wir in der Entscheidung erwarten. Eine vermutliche Vorhersage im Zweisitzerfahren zu fällen, hält schwer, da es sich hier um neu zusammengestellte Paare handelt, dagegen ist mit einem neuerlichen Erfolg der Mannschaft von Wanderer Chemnitz im dritten Titel-Wettbewerb, dem Kampf um die Mannschaftsmeisterschaft, zu rechnen, da ihr mit Thos, Preiskeit, Kühn und Schulze tüchtige und erfahrene Kräfte zur Verfügung stehen.

Lintfort spielt zu Hause

Handballmeisterschaft mit vier Spielen

Im Handball hat man den einfachen Weg gewählt, den Meister zu ermitteln. Man spart Zeit und vor allem ein Uebermaß an Reisen für die Meister der Bereiche, die es heute nicht mehr leicht haben, ihre Mannschaften auf die Kilometer-Jagd zu schicken.

Die Zwischenrunde bringt am Sonntag vier Spiele. Es ist für Alemannia Aachen bitter, daß die Mannschaft wieder reisen und ausgerechnet dabei gegen Waldhof spielen muß. Lintfort hat dagegen beste Aussichten, durch einen Sieg über Tura Gröpelingen auf heimischem Boden in die Vorschlußrunde zu kommen.

Die Spiele: Berlin: ATV Berlin — Polizei Magdeburg; München: Reichsbahn SG München — Sportfreunde Leipzig; Lintfort: Lintforter SpV — Tura Gröpelingen; Mannheim: SV Waldhof — Alemannia Aachen.

Lintfort — Gröpelingen

Lintfort hat es am letzten Sonntag in Recklinghausen nicht leicht gehabt, aber im Spiel selbst durch die größere Erfahrung doch einen glatten Sieg herausgeholt. In Tura Gröpelingen kommt eine wenig bekannte Mannschaft, die aber sehr viel können muß, denn sie hat die Polizei Hamburg knapp ausschalten können. Wenn Lintfort die Mannschaft etwas stärker besetzen kann, sollte der Sieg sogar glatt ausfallen.

Waldhof — Aachen

Es ist schade, daß Alemannia Aachen wieder reisen muß, zumal der Gegner so stark ist, daß ein Platzvorteil schon seinen Wert gehabt hätte. Alemannia hat eine sehr spielstarke Mannschaft, die in Frankfurt einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen hat und vor allem in der Verlängerung eine sehr gute körperliche Verfassung zeigte. In Mannheim dürfte es allerdings kaum einen Sieg geben, obwohl Waldhof auch nicht mehr so stark ist wie in früheren Jahren.

*

Sportfreunde Leipzig wird in München kaum den Urlauber Berthold dabei haben, der am letzten Sonntag dem Sturm solch großen Schwung gab. Ein Sieg der Reichsbahn SG ist nicht ausgeschlossen, obwohl er eine Ueberraschung wäre. Einen interessanten Kampf wird es in Berlin geben. In Magdeburg erwartet man von der Polizei in diesem Jahre sehr viel, und obwohl das Ergebnis von Aussig kein Wertmesser ist, sprechen 25 Tore doch eine deutliche Sprache.

Deutsche Jugendmeisterschaft im Fußball

Die Deutsche Jugendmeisterschaft im Fußball wird auch in diesem Jahre wieder ausgetragen. Die besten HJ.-Fußball-Mannschaften aller Gebiete Großdeutschlands werden in acht Spielgruppen zusammengefaßt, deren Sieger dann den Endkampf untereinander ausfechten.

Hieronimus vertritt Dr. Metzner

Der Reichsfachamtsleiter für Boxen, Ministerialrat Dr. Metzner, wurde zur Wehrmacht einberufen. Für die Dauer seiner Abwesenheit übernimmt sein Stellvertreter, Hans Hieronimus, die Führung des Fachamts Boxen im NSRL. sowie des Berufsverbandes Deutscher Faustkämpfer.

Eine Sportler-Ehe

Die Olympiaturnerin Trudi Meyer hat sich mit Regierungsassessor Bernhard Beier, der in der Deutschen Wasserball-Mannschaft bei den Berliner Olympischen Spielen stand, verheiratet.

Verbrauchsregelung für Sportartikel

Immer wieder zeigt sich, daß in der Abgabe von Sportkleidung, Sportschuhen usw. in den Kreisen der Vereine Unkenntnis besteht. Es sei deshalb noch einmal auf folgendes hingewiesen:

1. Sportkleidung (Spinnstoffwaren)

Als Sportkleidung gelten Turn- und Sporthemden, Turn- und Sporthosen, Sportstutzen, Turnschuhe (Stoff).

Diese Artikel werden punktfrei gegen Bestätigung des Vereinsführers oder Vertreters und gegen Bestätigung durch den zuständigen Kreisführer abgegeben. Der Antrag des Vereins mit der Bestätigung des Kreisführers ist bei der zuständigen Bezugscheinstelle zwecks Erlangung eines Bezugscheines vorzulegen. Die Vereinsbestätigungen müssen enthalten: Vor- und Zunamen, genaue Anschrift des Verbrauchers und die Artikel, die von diesem benötigt werden.

Alle anderen Arten von Sportzeug sind nur auf Punktkarte erhältlich.

2. Sportschuhe (Lederwaren)

Für alle Arten Sportschuhe, soweit sie aus Leder hergestellt sind, sind Ermächtigungsscheine von den Vereinen beim Gauamt zu beantragen. Den Vereinen werden daraufhin Ermächtigungsscheine für die einzelnen Artikel zugestellt, die bei der Hauptwirtschaftsstelle des jeweiligen Bezirks einzureichen sind, die daraufhin die Ausstellung eines Bezugscheines vornimmt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Ermächtigungsscheine nur in dringenden Fällen und in beschränktem Umfang ausgegeben werden.

Im einzelnen handelt es sich um folgende Arten von Sportschuhen: Fußballstiefel, Handballschuhe, Rennschuhe mit Dorn, Trainingsschuhe (einfache Turnschuhe aus Leder), Tennisschuhe, Hockeyschuhe, Boxerschuhe, Fechterschuhe, Rollschuhstiefel.

3. Fuß- und Handbälle

Anträge für Fuß- und Handbälle sind ebenfalls beim Gauamt zu stellen. Auch hier wird nur in dringendsten Fällen eine Genehmigung erfolgen. Die vom Gauamt ausgestellten Bescheinigungen gelten für den direkten Bezug bei den einzelnen Händlern.

4. Lederbälle anderer Art

Für Faustbälle, Schleuderbälle, Medizinbälle, Wasserbälle, Korbbälle, Schlagbälle, ebenso wie für Gummiblasen, sind keine Bezugscheine erforderlich.

5. Spezialschuhe und Stiefel

Anträge auf Ermächtigungsscheine für Skistiefel, Eislaufstiefel, Radfahrer-Rennschuhe, Seglerschuhe und -stiefel werden zentral durch die Reichsführung (Wirtschaftsabteilung) bearbeitet. Alle Anträge sind von den Vereinen gesondert dem Gauamt einzusenden, das die Anträge der Wirtschaftsabteilung weiterleitet. Es wird gleich bemerkt, daß für die vorgenannten Arten von Schuhen und Stiefeln Ermächtigungsscheine nur für Spitzenkönner ausgegeben werden können. Anträge, die diese Voraussetzung nicht erfüllen, können keine Berücksichtigung finden.

6. Tennisbälle

Die Zuteilung von Tennisbällen erfolgt ausschließlich durch das Reichsfachamt Tennis. Da die zur Verfügung stehenden Mengen gering sind, wird den Tennisvereinen dringend empfohlen, mit dem vorhandenen alten Ballmaterial den Sportbetrieb aufrecht zu erhalten und wenn irgend möglich auszukommen.

*

Diese Verbrauchsregelung dient ausschließlich zur Aufrechterhaltung des Sportbetriebes der anerkannten Sportgemeinschaften. Wehrmachtteile werden an das Wehrmacht-Beschaffungsamt, Berlin W 35, verwiesen, Schulen und sonstige Lehranstalten an die zuständige Dienststelle des Reichserziehungsministeriums.

Kriegshilfslotterie des NSRL.

Der Reichsminister des Innern hat mit Zustimmung des Reichsschatzmeisters der NSDAP. dem NSRL. die Veranstaltung einer Geldlotterie zur Förderung seiner Bestrebungen erteilt. Die Lotterie läuft vom 26. Juni bis zum 28. September dieses Jahres. Die Anlaufzeit ist also recht kurz, umso entschlossener muß überall zugepackt werden. Hauptträger der Organisation dieser Lotterie, soweit sie sich innerhalb des NSRL. abspielt, werden die Ringführer sein, an die sich die Vereinsführer zu wenden haben. Die Mitglieder des NSRL. wenden sich um Lose an den Vereinsführer. Der NSRL. selbst hat für die Zeit des Losvertriebes eine Lotterie-Geschäftsstelle eingerichtet, und zwar in Berlin W 8, Kanonierstraße 40. Diese Stelle steht für Anfragen und Versand allen zur Verfügung. Benutze nun jeder jede Gelegenheit innerhalb des NSRL. — öffentlicher Vertrieb ist natürlich verboten — zur Werbung und zum Verkauf der Lose. Das ist gleichzeitig eine gute Werbung für den NSRL. selbst.

Ein Urgroßneffe Jahns gefallen

Oberst Albrecht Jahn, Kommandeur einer Kampfgruppe, Inhaber des E. K. I und II des Weltkrieges, starb am 12. Mai den Fliegertod.

1500 Meter für 1940

Die Länge der Rennstrecke von 1500 Meter wird auf Grund einer Anordnung des Reichsfachamtsleiters für alle Ruderregatten des Jahres 1940 grundsätzlich genehmigt. Den Regattaveranstaltern bleibt gestattet, die Rennstrecke nach dem 23. Juni für ihre Regatta auf 2000 Meter festzusetzen.

Neue Wettfahrtbestimmungen für Rudern erst 1941

Für alle Ruderregatten gelten nach wie vor die bisherigen „Allgemeinen Wettfahrt-Bestimmungen" (nebst Nachträgen) und die „Bestimmungen für das Frauenrudern". Die auf der Fachamtstagung im April angekündigten neuen „Wettfahrt-Bestimmungen für Rudern" sind noch nicht im Druck. Da sie vom Reichsfachamtsleiter erst dann amtlich in Kraft gesetzt werden können, wenn sie in aller Hände sind, und da es sich nicht empfiehlt, noch kurz vor Ende der Kriegsregattazeit einen Wechsel vorzunehmen, ist die Inkraftsetzung der neuen W.-B. erst für die nächstjährige Regattazeit 1941 wahrscheinlich.

Deutsche Sporthilfe auch bei Zahnschäden

Es ist nicht überall bekannt, daß die Deutsche Sporthilfe auch einen Zuschuß leistet, wenn bei einem nachweisbaren Sportunfall Schädigungen der Zähne hervorgerufen werden, welche die Anfertigung eines Zahnersatzes erforderlich machen. Die Deutsche Sporthilfe kann aber nur dann eine Teilhilfe gewähren, wenn die verletzte Person ihr angeschlossen ist und wenn vor Beginn der Herstellung des Zahnersatzes von dem Verletzten eine Bescheinigung mit einem genauen Kostenvoranschlag vorgelegt wird; die Entscheidung ist dann abzuwarten.

Führertagung und Vereidigung

neuer SA-Männer in der Standarte 259 (Iserlohn)

In diesen Tagen waren die SA-Führer der Standarte 259 zu der Juni-Tagung in der Schauburg (Iserlohn) angetreten. Die Leitung lag in der Hand des derzeitigen Standartenführers Pg. Theiler. — Nachdem die Referenten für die vormilitärische Wehrerziehung aus den Sturmbannen berichtet und einen guten Stand der Arbeiten, teils auch bereits Beendigung der Lehrgänge gemeldet hatten, nahm Standartenführer Pg. Theiler das Wort zu einem eingehenden Vortrag über den „Schlieffen-Plan" und seine Durchführung 1914 und 1940. Die versammelten SA-Führer konnten an Hand der sachkundigen Ausführungen einen aufschlußreichen Vergleich ziehen zwischen den Fehlern von 1914 und dem genialen Aufbau der Maioffensive 1940, für den ausschließlich der Führer selbst die Durchführung festlegte, wie das kürzlich auch von Generalfeldmarschall Göring erwähnt wurde. Dankbar quittierten die SA-Führer die Ausführungen ihres Standartenführers mit starkem Beifall. — Anschließend fand zusammen mit den neuen SA-Anwärtern, die aus den Wehrmannschaften den Uebertritt zur SA vollzogen hatten, ein Marsch zum Schillerplatz statt. Dort vereidigte Standartenführer Theiler die neuen SA-Männer auf Adolf Hitler.

Mit dem Bewußtsein, von dieser Führertagung neue Kraft und neue Begeisterung geschöpft zu haben, rückten die SA-Führer in ihre Heimatorte ab, bereit, weiter unermüdlich zu wirken in dieser alten Kampftruppe des Führers.

Das Gesetz unseres Blutes

Wir gehorchen dem Gesetz unseres Blutes und geben der Welt ein Beispiel, wie ein Volk sein eigenes Reich aus seinem Volkstum heraus aufbaut.

Das Zauberboot!

23 Roman von William Thomi

Er legte die Feder weg und schloß die Augen. Sein Kopf fiel herab wie ein Kürbis, der sich von der Mauer löst, und er mußte ihn in die Hände stützen. Er preßte die Finger gegen die Schläfen, daß sie krachten, und drückte mit aller Kraft, um noch einen letzten Tropfen Poesie herauszuquetschen. Eine Träne floß über sein gerötetes Augenlid und tropfte auf das weiße Blatt. Das war alles. Der kleine, salzige Stern war sein letzter Vers, sein letztes Lied. Es war wohl auch die letzte Strophe des schrulligen Gedichtes, das sein ganzes Leben gewesen war. Er drehte sich nach Pierrot um.

„Es geht nicht — ich kann nicht mehr. Es bleibt alles da drinnen. Niemand soll mehr etwas von mir verlangen. Du siehst ja, es ist umsonst. Geh nur. Du wirst schon selber wissen, was du ihr sagen mußt. Es wird dir schon einfallen."

„Na dann — leb wohl", sagte Pierrot und ging. Sein langer Schatten schwebte hinter ihm heraus.

„Leb wohl, mein Junge", murmelte Barcarolle. Er öffnete die Arme und nahm die Einsamkeit an seine Brust, die der kalte, feuchte Wind durch die offene Tür hereinwehte. Plötzlich sprang er auf. Was für ein hartes Hämmern war das, das durch seinen ganzen Körper hallte? Er lauschte. Es war sein Herz. Es klopfte dumpf und trocken wie ein Specht, der gegen einen toten Baum schlägt. — —

Nur noch ein Fenster war hell. Es war Claires Sterbezimmer. Dahinter ging und kam ein Schatten, er hielt manchmal an, um sich gegen die Scheibe zu lehnen. Pierrot erkannte Linette. Er trat in den Lichtschein und winkte. Der Schatten hob einen Finger und verschwand. Pierrot näherte sich dem Hause, das langsam atmete wie ein schlafendes Tier. Er roch den Rauch, der vom Schornstein herunterwehte. Er mußte lange warten. Er spürte die Kälte nicht, sah nur immer auf das helle Fenster. Endlich wurde es geöffnet.

„Schnell!" flüsterte eine bebende Stimme.

Pierrot bewegte die Lippen. Aber seine Zunge war wie gelähmt. Zu viele und zu schwere Worte wollten gesagt sein.

„Rasch", drängte das Fenster. „Mutter kommt gleich zurück."

Da riß er seine Stimme mit einem gewaltsamen Ruck aus der Kehle und sagte:

„Claire — Claire — leb' wohl!"

Das war alles. Aber schon antwortete das Fenster. Es war eine dünne, kleine Stimme, wie ein Brunnen im Wind, und sie vertropfte in der Nacht:

„Leb wohl, Pierrot. Ich gehe fort und bin zufrieden. Ich werde immer bei dir sein."

Er konnte kaum verstehen, so laut rauschte das Blut in seinen Ohren. Undeutlich hörte er noch:

„Verzeih Marguerite. Mir zuliebe verzeih ihr!"

Das Fenster knarrte, und die Stimme schwieg. Jetzt war Claire tot für ihn. Er senkte den Kopf und gewahrte zu seinen Füßen ein Kreuz, das der Fensterrahmen in den Schnee zeichnete. Schluchzen stieg in seiner Kehle auf, aber er schluckte es herunter. Wenn er in seiner Kammer allein war, durfte er weinen. Er floh.

Schwer atmete die sternlose Nacht über dem Dorf. Der Schnee knirschte. Wenn der Wind sich an den Mauern rieb, klang es, als rausche Wasser. Kleine Dinge aus Holz und Metall klagten leise vor sich hin. Licht sickerte durch die Fenster, und hinter den Mauern erklangen leise die Glockenspiele der Uhren.

Pierrot blieb auf der Schwelle seines Hauses stehen und sah in die Nacht hinaus. Wir alle sind da, dachte er. Ich bin da, sie ist da — auch Vater und Mutter sind da. Muß ich ihr wirklich verzeihen? Warum verzeihen? Er grübelte. Was hatte er Marguerite denn eigentlich zu verzeihen?

Was nützte es ihm jetzt, daß er ein anderer, ein neuer Mensch geworden war? Was sollte er mit der Glut und der Kraft seines Herzens beginnen?

Pierrot trat in den Hausflur und schloß die Tür hinter sich ab. Er lauschte auf die Geräusche des Hauses. Mäuse und Ratten tappten im Gebälk, die Zugluft wisperte, Holz knackte. Plötzlich wurde ihm bewußt, wie sehr die laute, kräftige Männerstimme fehlte, die das ganze alte Gebäude mit warmer Lebensfreude erfüllt hatte. Es roch nach Heu, nach Rauch und altem Staub. Aber der scharfe männliche Geruch der Zigarre fehlte. Es fehlte der Vater, der Mann, der festen Schrittes in die Küche trat, seinen Hut auf den Tisch warf und rief:

„N'Abend. Na, arbeitest du immer noch?"

Dann machte die Mutter ein frohes Gesicht und sagte:

„Kannst du nicht gefälligst deinen Hut ordentlich aufhängen?"

Dann hängte er ihn an den Nagel und lachte dröhnend, daß die Streichholzschachtel in seiner Tasche klapperte.

Und nun war der Vater in Lyon — Lyon, das war weit.

Pierrots Mutter saß und strickte. Ein Brief lag in ihrem Schoß. Sie brauchte ihn nicht erst zu öffnen, sie wußte schon, was darin stand. Die Nadeln klapperten, und es sah aus, als strickten sie Lichtstrahlen statt Wolle. Die Mutter blickte auf die Uhr an der Wand, das Pendel ging hin und her, es strickte am endlosen Netz der Zeit. Im Stuhl des Vaters lag schlummernd die Katze und spann das Garnknäuel ihrer Träume ab. Die Mutter fror.

Forts. folgt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Vater, wenn die Mutter fragt:
Wo ist unsere Elly hin?
Sag ihr, wenn sie weinend klagt,
daß ich in dem Himmel bin.

Nach kurzem, schweren Leiden verschied heute mittag 12½ Uhr unsere innigstgeliebte Tochter, unsere liebe gute Schwester, meine treue unvergeßliche Braut, gute Nichte und Kusine, die wohlachtbare

Jungfrau Elly Sturm

Ihr gütiger Schöpfer nahm sie zu sich in die ewige Heimat, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, im blühenden Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz: Otto Sturm und Frau
Annemi Sturm
Otto Sturm
Irmgard Sturm
Wwe. Elisabeth Kranefuß
Willi Huckschlag als Bräutigm. z. Zt. im Felde
Familie Heinrich Huckschlag

Menden, Bönen, Dortmund, Düsseldorf und Iserlohn, den 13. Juni 1940.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. Juni, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Unnaerlandstr. 2, aus statt. Das Requiem für unsere Verstorbene wird Montag, den 17. Juni, morgens 8 Uhr in der Walburgiskirche gelesen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Herzlichen Dank

für die liebevolle Teilnahme, die uns beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, durch Wort und Schrift, durch Kranzspenden und Geleit zur letzten Ruhestätte, in so reichem Maße bewiesen wurde.

Menden, im Juni 1940 **Familie Wilh. Mülle**



Wilhelm Schröder
elektrotechnisches Geschäft
Menden Hauptstraße 11

Jost u. Vieth
Herrenmaßgeschäft
Menden Turmstraße 27

Willi Berends
Schneiderei
Menden Iserlohnerstraße 10

Sögtrop u. Stromenger
Elektro-Fachgeschäft
Menden Unnaerstraße

Otto Nitz
Gartenbau, Blumenbinderei
Menden Breuckerweg 10

Ernst Remes jr.
Zimmermeister
Menden Balverstraße 37

Josef Lappe
elektrotechnisches Geschäft
Menden Südwall 12

Leop. Kissmer
Schreinermeister
Menden Frielingsen

Hermann Stracke
Schlosserei
Menden Unnaerstraße 35

Heinr. Rosier
Gärtnerei
Menden Werringserstraße 9

Plettenberg
Damen- und Herren-Friseur
Kosmetikgeschäft — Hauptstr.

Otto Haarmann
Möbelhandlung
Lendringsen Hauptstraße

Gustav Stromenger
Gartenbaubetrieb
Menden Iserlohnerlandstr. 8

Franz Disse
Bäckerei
Hüingsen Dorfstraße

Heinr. Schlünder
Schmiedemeister
Lendringsen Hönnestraße

Theodor Schumacher
Sägewerk u. Holzhandlung
Menden Werlerstraße 48

Kaspar Schlünder
Möbelhandlung
Lendringsen Hauptstraße

Josef Brunswicker
Schneidermeister
Holzen-Bösperde

Louis Heitmann
Polsterei u. Dekorationsgesch.
Menden Iserlohnerstraße

Eduard Hohl
Dachdeckermeister
Lendringsen Josefstraße

Theo Harnischmacher
Gartenbau
Holzen am Friedhof

W. Riedel K.-G.
Drucksachen aller Art
Menden Iserlohnerstraße 35

Karl Ziegenhirt
Glas- u. Gebäudereinigungsinstitut Hördingerkamp 58

Die kleinste Anzeige findet weiteste Verbreitung in der Mendener Zeitung

Ihr Paßfoto
für Militär, Kennkarte und alle anderen Ausweise von
Foto - Brenne
Menden - Bahnhofstraße

Werkzeuge
sofort ab Lager oder kurzfristig.
Hans Klempt, Hemer.

Mehrere große
Bilder
zu verkaufen.
Menden, Gartenstraße 7



Inserieren bringt Gewinn

Das beliebte Ausflugslokal
Keune, Urbecke
erwartet Sie.
Autobushaltestelle Höcklingsen.
Ruf 2794 Iserlohn
Kuchen und Speiseeis aus eigener Herstellung.

Fleißiges, zuverlässiges
Alleinmädchen
für Einfamilienhaus in gute Dauerstellung per sofort gesucht.
Frau Oskar Potthoff, Duisburg/Rhein
Fuldastraße 31

Tanzschule Käte Lichte

Neuer Tanzkursus in Menden beginnt Montag, den 17. Juni, 20 Uhr im Hotel zur Post.

In Lendringsen beginnt der Kursus Dienstag, den 18. Juni, 20 Uhr, im Saale Dederich.



Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben Drog. F. Ising, Unnaerstr. 9 Schwanen-Drog. Th. Maaß, Kaiserstr. - Papenhausenstr. - Ecke Kirch- Drog. P. Türich, Kirchstr. 8, Drog. Cl. Wetzlar, IserlohnerStr. 51.

Werkzeugmaschinen
jeder Art, laufend zu kaufen gesucht.
Fritz Feldscher jr., Hagen
Kaiserstraße 59 Ruf 26933

Ruhiges, solides Ehepaar (Betriebsingenieur) sucht
1-2 möblierte Zimmer
ohne Pension, in ordentlichem Hause, mögl. Zentrum od. Unterstadt. Angeb. unt. G R 125 an die Geschäftsstelle der MZ.

Ein Pils? — Bitte, aber Iserlohner Pilsener,
anerkannt gut u. bekömmlich!